2° Aug 202
- 367

Schutzverpackung !?

99. 4. : III.

2° Aug 202
- 367

Schutzverpackung !?

99. 5. : III.

Herr Johann Balthasar Büllmann,
Hoch-Fürstl. Brandenburgisch-Onolzbachischer Rath,
eines Ehr-Löbl. Evangel. Ehe-Gerichts Assessor
und ältester Pfleger der Evangelischen Kirchen
zu denen Barfüßern in Augspurg.
Nat. Norinbergæ A°. 1637. d. 12. 9br. Denat A°. 1714. d. 1. May.
Symb.
Was Gott will
Wie u. Wann
Ioan. Carolus Zirll Effigiem pinx.
Bernardus Vogel delin. et sculps. Aug. Vind.

J. N. J.

Eines freudig-sterbenden Christens CANTATE,

Bey Volckreicher Beerdigung der Gebeine des recht-schaffenen Israëliten und redlichen Alten/

HERRN/ Johann Balthasar Gullmanns/ des Aeltern/

Gewesenen Hochfürstl. Brandenburg-Onoltzbachischen Wolbestellten Raths/

Eines Löbl. Ehe-Gerichts allhier angesehenen ASSESSORIS,

und

Bey der Evangel. Barfüsser-Kirche ersten und wolverdienten Pflegers/

Nach Seinem/ am Dienstag nach Cantate, oder/ den 1. Tag des May-Monaths A. 1714. erfolgten seel. Abschied/ nächsten Sonntags/ aus den Worten des 1. 2. 3. 4. und 5. Versiculs im 103. Psalm/ Der Gemeine GOttes zum Unterricht/ und den Leydtragenden zum Trost fürgestellet

von

Johann Philip Treuner/ der Heil. Schrifft Doctore, Pastore an obgemelter Kirche/ und des Evangel. Ministerii Seniore.

Augspurg/ druckts Johann Jacob Lotter.

Zapf. Augsb. Bibl. I 273

Herrn
Johann Balthasar Bullmann/
des Innern Raths und Wolfürnehmen Handels-Herrn/
Frau
Maria Magdalena von Rauner/
gebohrner Bullmännin/
Herrn
Johannes Bullmann/
Wolfürnehmen Handels-Herrn/
Herrn
Benedict Bullmann/
Wolansehnlichen Medicinæ Doctori und
Medico Ordinario allhier/
Herrn
Gottfried Bullmann/
Hoch-angesehenen Königl. Englischen und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Residenten in Franckfurt/
Als sämmtlichen
Bullmännischen Herren Söhnen/
und
Frau Tochter/
Wie nicht weniger
dem Hochansehnlichen Herrn Tochtermann/
und sämmtlichen
Geehrtesten Sohns-Frauen/
übergibt
diese Leichen-Predigt/
unter Anwünschung alles Seegens von GOtt/
Johann Philip Treuner/ D.

STAATS- U. STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Das walte GOtt/ der Vater des Liechts/ von welchem alle gute und vollkommene Gabe von oben herab kömmet/

Das walte GOtt der Sohn/ unser HErr JESUS Christus / die beste und vollkommenste Gabe/ so von oben herab gekommen ist/

Das walte GOtt/ der Heilige Geist/ der Geist/ den uns GOtt ins Hertz gegeben hat/ und mit welchem wir versiegelt sind auf den Tag der Erlösung/

Dieser Drey-Einige wahre GOtt / sey uns gnädig und tröste uns / daß wir uns hier freuen und dort frölich seyen über seiner Hülffe/ Amen.

Andächtige und zum Theil hertzlich betrübte Kinder GOttes!

HErr/ ich hatte nicht mehr/ weder diesen Stab/da ich über diesen Jordan gieng/ und nun bin ich zwey Heer geworden. Also redete ehedessen der liebe Jacob und bewunderte damit am Ende seiner Mesopotamischen Reise alle Barmhertzigkeit und Treue / so GOTT auf solcher Wallfahrt an ihm gethan hatte / wie zu lesen im

1. Buch Mose Cap. XXXII. Vers. 10. Rebecca/ seine Mut-
1. Buch Mose XXV, 22. ter / war **eine von GOtt gelehrte Frau**/ welche **gienge/ den HErrn zu fragen** / und von GOtt auch der Antwort/ gleich einer Prophetin / gewürdiget wurde/ Sie war Ischath Aelohim, **eine GOttes-Männin** / deren Wille zwar ihrem Mann / aber noch mehr ihrem GOTT unterworffen war. Daher kam es/ daß sie unter andern auch ihre Kinder-Liebe nicht so wol nach Isaacs / des Vaters ihres Esau und Jacobs / als
Ephes. III, 15. nach GOttes / **des Vaters über alles / was Kinder heisset** / seiner Liebe richtete. Und weil sie aus dieses seinem
Röm. IX, 13. Mund vernommen hatte / daß **er Esau hassete / Jacob** hingegen **liebete** / so wurde sie seine Nachfolgerin / hassete den Esau / liebete den Jacob / deutlicher zu reden/ setzte den Esau nach
1. B. Mos. XXV, 28. dem Jacob / ob sie schon wußte / daß ihres Isaacs Hertz mehr hienge an Esau / als an Jacob. Weil sie auch alle Worte des
1. B. Mos. XXV, 23. Göttlichen Ausspruchs: **Der Grössere soll dem Kleinern dienen** / behalten hatte in ihrem Hertze / so war ihr Wunsch/ daß dißfalls **GOttes Wille geschehen mögte / wie im Himmel / also auch auf Erden** / und besonders in ihres Manns seiner Hütte. Ja / sie wünschete nicht nur also / sondern sie thate auch zu solches Willens Erfüllung / was ein schwacher Werckzeug nur immer vermogte. Denn da sie merckte / daß der blinde Isaac darwieder handeln / und Esau zum Herrn über Jacob setzen wolte / stürmete sie zwar mit ihm darob nicht / brachte es aber doch durch eine wol-ausgesonnene List dahin/ daß nicht ihres Eheherrn/ sondern des Herrn-HErrns Wille in ihrem Hauß geschahe / und ihr Mann nichts anders/ als was GOtt haben wolte / reden und thun/ mit wenigem/ den Jacob mehr / als Esau lieben / seegnen / und erhöhen mußte. Wäre zu wünschen / daß in einer jeden Hütte steckte eine solche/ beydes fromme und kluge/ Rebecca / ich sage / eine von GOtt gelehrte und ihm ergebene Frau / die ihren Willen zwar des Manns / aber am meisten des Herrn-HErrns seinem Willen

unter-

unterwürffe / um die Erfüllung des Göttlichen Willens in ihrem Hauß betete / ihre Kinder-Liebe nach GOttes seiner Kinder-Liebe richtete / und ihren Ehe-Gatten nie belistete / ohne zu dem heiligen Zweck / daß er nach GOttes Willen reden und thun möge. Allein / welch ein pia fraus und **Gottseeliger Betrug** der Rebeccæ ihre List auch immer war / so wäre sie doch ihrem geliebten Sohn / Jacob / bey nahe zum Fall und Tod gereichet: Welchem zu entrinnen / er fliehen und in Mesopotamien ziehen mußte. Ob nun wol sein Vater / Isaac / die Gefahr sothaner Reise wol verstunde / jedennoch / und weil er war unter den **schlechten und rechten** Alten / welche wissen / **es sey ein köstlich Ding einem Mann / daß er das Joch in seiner Jugend trage** / so liesse er seinen Sohn nicht nur ziehen / sondern auch alleine und ohn einige lebendige Seele ziehen / unbekümmert / ob er nicht die erste Nacht auf einem harten Stein schlaffen müssen würde. Vielmehr glaubete er mit seiner Rebecca / es wäre besser / daß er auf einem harten Stein läge / als daß er sein Haupt in einer unglaubigen Hethiterin ihren Schoos legete / und dem unartigen Esau gleich würde. Doch / gab er ihm noch etwas mit auf den Weg / was denn? Etwa Gold und Silber? davon lesen wir nichts; wol aber einen Stab / gleichsam beschrieben mit den Worten: **Der Allmächtige GOtt seegne dich.** Mit disem Stab liesse und hiesse er ihn ziehen / in dem Angesicht seiner Mutter Rebecca. Eine **frembde Art / Kinder in die Frembde zu schicken.** Denn / wo sind itzo die Isaac / so ihre Kinder mit nichts / als einem Stab / ziehen heissen / wo die Rebeccen / so ihre Söhne mit nichts / als einem Stab / reisen lassen / wo die Jacob / so mit nichts / als einem Stab / von den Eltern wandern wollen? Allein / so frembd sie auch ist in dieser Zeit / da alles Alte und Gute frembd geworden / so war sie doch gantz gut und löblich. Reisete Jacob allein / ohn Wegweiser und ohn alle lebendige Seele / so betete er desto ernstlicher: **HErr / zeige mir deine**

Klaglied. III, 27.

1. B. Mos. XXIIX, 3.

deine Wege und lehre mich deine Steige / leite mich in deiner Wahrheit / und lehre mich: denn du bist der GOtt / so mir hilfft. Mußte er sich auf einen unsanfften Stein niederlegen unter freyem Himmel / so schauete er desto begieriger nach dem Himmel und seuffzete:

Dort oben ist gut wohnen
Hinauf steht mein Begier /
Da wird GOtt ewig lohnen
Dem / so ihm dient /
auf einem harten Stein dient / **allhier.**

Mußte er reisen ohn Gold und Silber / so hielte er sich desto mehr an den Seegen seines Vaters und sprach: **Diß Wort ist mir lieber / denn viel tausend Stück Golds und Silbers.** Mußte er wandern mit einem blossen Stab / daran GOttes Verheissung geschrieben war / so hiesse es bey ihm desto mehr im Geist und in der Wahrheit: **GOttes Stecken und Stab trösten mich.** Und was war der **Außgang** seiner so wunderbar-angefangenen Reise? Lauter **Barmhertzigkeit und Treue des HErrn.** Er reisete aus alleine / und siehe / er kam nicht alleine wieder: Ist besser / als wenn man mit einem grossen Gefolg ausziehet / und
Luc. XV, 18. alleine wieder kömmet / wie der verlohrne Sohn. Er zog leer aus / und kam voll wieder: Ist erfreulicher / als / wenn man voll ausziehet und kömmet leer wieder / wie eben der verlohrne Sohn. Er zog aus ohn Gold und Silber / und kam wieder mit mehr / als Gold und Silber: Ist vergnügsamer / als wenn man ausziehet mit Gold und Silber / und kommet wieder mit weniger / als Gold und Silber / wie abermal der verlohrne Sohn: Er zog aus mit einem blosen Stecken / darauf GOttes Seegens-Verheissung stunde / und kam wieder mit lauter Seegen / so rings

um ihn her stunde: Ist besser / als wenn man ausziehet mit lauter Seegen und kömmet wieder heim mit einem blosen Stecken / wie nochmals der verlohrne Sohn. Er zog aus ohne einige lebendige Seele / und kam wieder mit zwey Heeren lebendiger / Vernunfft-losser und Vernunfft-begabter / Seelen. Ibat cum Isaaci benedictione simplici, redibat cum benedictione Dei multiplici, **er reisete aus mit Isaacs einfältigen / und kam wieder mit GOttes vielfältigen Seegen** / schreibet gar fein ein alter Lehrer unserer Kirche. Nun / diese Seegen **bewunderte** er des Tags seiner Rückkunfft am Jordan / aber also / daß er sein Aug zu GOtt erhub / dessen **Barmhertzigkeit und Treue** / mehr / als seine eigene Klugheit und Fleiß / rühmete und sprach: **HErr / ich hatte nicht mehr / als diesen Stab / da ich über diesen Jordan gieng / und nun bin ich zwey Heere geworden.** Ein **Ebenbild** dieses Jacobs in Bewunderung **der Barmhertzigkeit und Treue seines Gottes** ist geworden der rechtschaffene Israëlit und redliche Alte / Herr / **Johann Balthasar Bullmann / der Aeltere / gewesener Hochfürstl. Brandenburg-Onoltzbachischer wolbestellter Rath / Eines Löbl. allhiesigen Ehe-Gerichts angesehener Assessor, und bey dieser Evangelischen Kirche zun Barfüssern erster und wol-verdienter Pfleger** / unser im HErrn seelig verstorbener lieber Herr und Bruder / dessen verblichenen Cörper wir hieher begleitet haben und in seine Ruhe-Kammer einleiten wollen. Er hat das Joch in seiner Jugend nur wol tragen müssen / wie Jacob: Er hat aus seiner Heymath allein ausgehen müssen / wie Jacob: Er hat auf manchem harten Stein schlaffen müssen / wie Jacob: Er hat mit nichts / als einem Stab / daran die

Hand seines Vaters den Seegen GOttes geschrieben gehabt/ wandern müssen / wie Jacob. Allein es ist ihm auch ein köstlich Ding gewesen / daß er das Joch in seiner Jugend getragen. Mußte er alleine wallen / so betete er desto ernstlicher / wie Jacob : Mußte er auf manchem harten Stein schlaffen / so seuffzete er desto innbrünstiger / wie Jacob : Hatte er bey seinem Ubergang über die Donau / den Schwäbischen Jordan / nichts / als einen / mit GOttes und des Vaters Seegen beschriebenen/ Stab / so tröstete er sich / wie Jacob. Endlich / und nachdem er lang auf das Unsichtbare / und nicht auf das Sichtbare gesehen hatte / sahe er die Seegen / so auf seinem Wanderstab geschrieben gestanden waren / um sich sichtbar herumstehen. Uber welchem Anschauen denn sein Geist rege wurde/ so/ daß er auf der Rückreise nach seinem Vaterland/ nach dem rechten und himmlischen Vaterland / und bey dem anderweiten Ubergang über den Jordan / über den Jordan dieser Welt-Trübsalen / die Barmhertzigkeit und Treue / so GOtt an ihm gethan gehabt / herrlich rühmete / und verschiedentlich / zumal in Betrachtung seiner Kinder - Kinds - Kinder - und Kinds-Kinds-Kinder-Heere sagete: **HErr / ich hatte nicht mehr / weder einen Stab / da ich über diesen Jordan gieng / und nun bin ich viel Heere geworden.** Ja / darbey liesse ers nicht bewenden / sondern er sange auch dem HErrn ein **herrliches Dancklied** / welches ihr sofort hören sollet / wenn ihr vorhero zu dessen Betrachtung / wie auch um alles andere Gute / gebetet haben werdet / ein stilles Vater Unser.

Leichen-Text

aus dem CIII. Psalm/ 1. 2. 3. 4. 5. Versic.

Lobe den HErrn/ meine Seele/ und was in mir ist/ seinen heiligen Nahmen. Lobe den HErrn/ meine Seele/ und vergiß nicht/ was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergibt/ und heilet alle deine Gebrechen/ der dein Leben vom Verderben erlöset/ der dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit/ der deinen Mund frölich machet/ und du wieder jung wirst/ wie ein Adler.

Andächtige und zum Theil hertzlich betrübte Kinder GOttes!

HErr / der du zu mir gesaget hast / zeuch wieder in dein Land / und zu deiner Freundschafft/ ich will dir wolthun: Ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treue / die du an deinem Knecht gethan hast.

Also fuhr Jacob fort zu reden / und **bewunderte** damit am Ende seiner Mesopotamischen Reise **alle Barmhertzigkeit und Treue / so GOtt an ihm auf seiner fernerweiten Wallfahrt noch thun wolte /** Antritts-bemelten Orts / oder / im 1. Buch Mose am 32. Cap. Er war vor Jahren aus seiner Heymat gereiset / obgesagter massen / versehen mit Nichts / als einem Stab / oder / wie ein Griechischer Kirchen-Vater wol redet / einem ξύλῳ εὐλογημένῳ, einem **von GOtt und Isaac geseegneten Stecken.** Und siehe / er fande in der Frembde solche Seegen / daß er sich am End selber darüber verwundern / und zu GOTT sagen mußte: **HErr / ich hatte nicht mehr / weder diesen Stab / da ich über diesen Jordan gieng / und nun bin ich zwey Heer worden /** als wolte er sprechen: **Zuvor konte ich all mein Vermögen mit Händen / ja mit einer Hand umfassen / nun aber kan ichs kaum in zwey Augen fassen.** Uber sothaner Glückseeligkeit hätte er nun leicht seines Vaterlands / zusammt der Rück-Kehr / vergessen / und dencken können:

Patria est, ubicunque bene est.

Wo mich seegnet GOttes-Hand /
Und verbessert meinen Stand /
Da ist Jacobs Vaterland.

Darum war nöthig / daß er der Frembde überdrüßig würde / und merckte / Mesopotamien wäre kein Canaan / kein Land der Verheissung / kein rechtes Vaterland / und Labans Hauß ja nicht zu vergleichen mit Isaacs seiner Hütte. In der Absicht schickte ihm nun GOtt eine besondere Trübsal / eine Trübsal / mit welcher er einschlieff und aufwachete / niedergieng und aufstunde / aus- und einwandelte / biß er endlich bey sich gedachte: **Ich will lieber der Thür hüten**

in meines Vaters/ Isaacs/ Hauß/ als lang woh-nen in des Gottlosen Labans Hütten. Und/ siehe/ da er mit diesen Gedancken umher-gieng/ redete ihn GOTT an mit den Worten: **Zeuch wieder in dein Vaterland und zu deiner Freundschafft/ ich will mit dir seyn/** I.B.Mos. XXXI, 3.

Patria est, ubi Parens est.

Deines GOttes Seegens-Hand
Will verbessern deinen Stand/
In dem recht gelobten Land.

Wie angenehm solche Ansprache dem Jacob gewesen seyn müsse/ das begreiffen die / so erfahren haben die Freude / welche einem Kind GOttes wird / wenn es mercket / daß seine Gedancken GOttes Gedancken / und seine Wege GOttes Wege seyen. Dannenhero säumte er nicht lang / sondern eilete aus Mesopotamia dergestalt / daß er Laban weder grüssete / noch küssete / voller Begierde / je ehe / je besser in Canaan einzutreffen / zumal auch die / sonst eben nicht gar einige / Labans-Töchter / Lea und Rahel / unter sich und mit ihm gantz einig waren / und beyde zusammen gleichsam sageten:

Je länger hier/ je später dort/
Je später am Verheissungs-Ort.

Doch gienge es nicht so geschwind / als er meynete: Vielmehr mußte er vorhero noch erfahren viele und grosse Angst/ damit er nicht nur an **der Erkänntniß** / sondern auch an **der Erfahrung**/ und also **in allen Stücken reich gemachet würde.** Denn mitten auf seiner Reise fiel ihn im Rücken an sein ungerechter Schweher / der Laban / und von vorn erschröckete ihn sein erzörnter Bruder / der Esau / der wider ihn daher zoge mit vier-hundert Mann / so / daß er wol seufftzen mogte: **Ach / HErr / wie ist meiner Feinde so viel/ und setzen sich so viele wider mich.** Da er aus Canaan allein ausreisete/ I.B.Mos. XXXI, 23. I.B.Mos. XXXII, 6.

 liesse

liesse er wol einen Feind hinter ihm / aber er hatte doch keinen vor ihm : Nun er aber wieder heimkehrete / umgab man ihn allenthalben. Bey seinem Außgang aus Canaan hatte er vor nichts / als vor sich zu sorgen / nun er aber zwey Heere geworden war / hatte er zu sorgen vor zwey Heere / wie es denn auch im Sprüchwort heisset : crescente curia crescit cura : **Je grösser das Hauß wird / je grösser die Hauß-Sorge wird.** Die Noth lehrete ihn beten / und unter seinen Angst-Gebeten war nun auch dieses / da er für GOtt trat und sprach : **HErr / der du zu mir gesaget hast : Zeuch wieder in dein Land / und zu deiner Freundschafft / ich will dir wolthun : ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und Treue / die du an deinem Knecht gethan hast.** Dort
Psalm L. 23. stehet : **Wer Danck opffert / der preiset GOtt / und das ist der Weg / daß er ihm zeige sein Heyl :** Und siehe / Jacob wünschete / daß ihm GOTT in der Noth zeigen mögte sein Heyl : Darum opfferte er Danck und preisete GOtt für alle Barmhertzigkeit und Treue / so er an ihm gethan hatte und noch thun wolte. Ach / daß viele diesen Weg des Heyls eben so wol / als er / verstünden / und in ihrer Angst nicht so wol sprächen : **Auweh / wie wollen wir nun thun** / als vielmehr an die theils schon empfangene / theils noch zukünfftige Wolthaten GOttes gedächten ! Denn / so würden sie über sothanen Andencken nicht nur ihrer Angst vergessen / sondern auch GOtt reitzen / sie heraus zu reissen und ihnen zu zeigen sein Heyl. Aber wieder auf unsern Jacob zu kommen / so schreibet jemand über nurbemelte seine Worte gar fein also : Demiratur gratias temporis futuri, dum miratur gratias temporis præteriti: demiratur beneficia, quæ adhuc exspectabat in domicilio, dum miratur beneficia, quæ jam acceperat in exilio, **er erstaunet über die Gnaden der hinkünfftigen Zeiten /**

ten / indem er bewundert die Gnaden der vorigen Zeiten: Er erstaunet über die Wolthaten / so er noch empfangen soll im Vaterland / indem er bewundert die Wolthaten / so er schon empfangen hat im frembden Land. Er erstaunet über die Gnaden **der zukünfftigen Zeiten** / und über die Wolthaten / so er noch empfangen solte im Vaterland / wenn er spricht: **HErr / der du zu mir gesaget hast: Zeuch wieder in dein Land / und zu deiner Freundschafft / daselbst will ich dir wolthun.** So viel Worte / so viel Belobungen der versprochenen Göttlichen Barmhertzigkeit und Treue. Er heisset GOTT einen HErrn / so mit ihm / seinem Knecht / freundlich rede / wenn er betet: **HErr / der du zu mir gesaget hast:** Er nennet ihn einen HErrn / der seinen Knecht in Friede fahren / ja / in sein Vaterland / und zu seiner Freundschafft in Friede fahren lasse / wenn er hinzu setzet: **Der du zu mir gesaget hast: Zeuch wieder in dein Land und zu deiner Freundschafft:** Er ehret ihn endlich mit dem Titul eines HErrns / der an seinem Knecht wolthun wolle / wenn er schliesset: **der du gesaget hast / ich will dir wol thun.** Er bewundert die Gnaden **der vergangenen Zeiten** / und die Wolthaten / so er schon empfangen hatte im frembden Land / wenn er spricht: **Ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treue / die du an deinem Knecht gethan hast.** Knechte müssen sonst zu frieden seyn / wenn ihnen ihr Herr nur die Gerechtigkeit werden lässet / und kömmet die Barmhertzigkeit gar selten an sie: aber GOtt ist ein HErr / so seinen Knechten / an statt der strengen Gerechtigkeit / die linde Barmhertzigkeit wiederfähren lässet. Knechte müssen sonst nicht viel reden von der Treue ihres Herrn gegen sie / wol aber sich fleißigen der Treue gegen ihren Herrn:

Aber GOtt ist ein HErr von grosser Güthe und Treue gegen seine Knechte. Und diese Güthe und Treue rühmet der liebe Jacob / wenn er sich zu gering gegen dieselbe achtet und erkläret. Artig ist / daß er nicht saget / alle die Barmhertzigkeit und Treue / so GOtt an ihm gethan habe / **sey zu groß für ihn** / wol aber / **er sey zu gering für sie** / zu gering auch für die geringste: und leget solches ein alter Kirchen-Vater gar wol aus / wenn er schreibet: Misericordia & bonitas Dei nunquam justo est major: opus enim habemus quoque maxuma: nos autem minores sumus misericordia & bonitate Dei, quia indigni sumus minima, **die Barmhertzigkeit und Treue GOttes ist für uns nimmer zu groß: denn wir haben auch der grössesten wol nöthig. Aber wir sind zu gering aller Barmhertzigkeit und Treue GOttes; Denn wir sind auch der geringsten nicht würdig.** So urtheilete Jacob über aller Barmhertzigkeit und Treue / so ihm von GOtt geworden war. Er sagte / **ich bin zu gering** / wenn er ansahe den blossen Seegens-Stab / welchen ihm sein Vater / Isaac / mit auf die Reise gegeben hatte: **Ich bin zu gering** / wenn er gedachte an den harten Stein / darauf er die erste Nacht geschlaffen hatte: **Ich bin zu gering** / wenn er beschauete die Haabe / so ihm GOtt geschencket hatte: **Ich bin zu gering** / wenn er seine Augen warff auf die Weiber / so er in der Frembde überkommen hatte: **Ich bin zu gering** / weñ er erblickte die vielen Kinder / die er mit ihnen in Mesopotamien gezeuget hatte: **Ich bin zu gering** / weñ ihm einfielen die Offenbahrungen / deren er gewürdiget worden war: **Ich bin zu gering** / wenn er sich entsanne der Heere GOttes / oder der heiligen Engel / so sich in der Hin- und Her-Reise um ihn hergelagert und ihm ausgeholffen hatten: **Ich bin zu gering** / wenn er gewahr wurde der zwey Heere / des Vernunfft-losen / und des Vernünfftigen / mit welchem er heimkam. War weit

besser

besser geredet/ als/ wenn es bey den Undanckbaren heisset/ **es sey ihnen alles zu gering**/ als/ daß sie sich daran gnügen lassen könten / zu gering der Stab / mit welchem sie wandern müssen/ zu gering der harte Stein / darauf sie liegen sollen / zu gering die Haabe / welche ihnen geschencket worden / zu gering das Weib / zu gering das Kind / zu gering eines und andere Heer / womit sie umgeben sind / zu gering alle Barmhertzigkeit und Treue / so GOtt an ihnen gethan hat / nicht bedenckende / daß es heisse: **Wer da hat / dem wird gegeben / daß er die Fülle habe : wer aber nicht hat / von dem wird auch genommen / das er hat** / oder / dem Danckbaren / so an wenigen gnug hat / an GOttes seiner Gnade sich gnügen lässet / und gern gestehet / daß er für seine Unwürdigkeit nur allzuviel habe / wird gegeben / daß er die Fülle habe : aber von dem Undanckbaren / so an dem Seegen GOttes nicht gnug hat / und meinet / daß er / gegen seine vermeinte Würdigkeit / wenig oder nichts habe / wird auch genommen werden / was er hat. Kein solcher Undanckbarer / sondern ein recht danckbarer Jacobit ist gewesen unser im HErrn seelig-verstorbener **Herr Bullmann.** Obbesagter massen war es seine Freude / daß Er sich zu GOtt hielte / und mit dem Jacob sprach : **Ich hatte nicht mehr / weder diesen Stab / da ich über den Schwäbischen Jordan gieng / und nun bin ich zwey Heere geworden.** Allein über solchen Seegens-Heeren hätte er der Rück-Reise nach dem himmlischen Vaterland leicht vergessen können. Darum machte ihn GOtt der Frembde überdrüssig / durch eine und andere Trübsal/ die andere nicht gesehen / er aber wol empfunden hat / so/ daß sein sehnlicher Wunsch von vieler Zeit her gewesen : **Lasset uns von hinnen ziehen.** Wie es denn ein feiner Gedancke war / den Er am ersten heiligen Ostertag vor der Morgen-Predigt von sich vernehmen ließ / da

Matth. XIII, 12.

Er mich aus seinem Krancken-Bett grüssete / mit den Worten: **Der HErr Christus ist nun aus dem Grabe / und sein Christ / der alte Gullmann / mögte wol an seiner Statt drinn liegen /** worgegen ich antwortete: **Ja / dem Leibe nach / in Christi Grabe liegen / aber der Seele nach / auch zu ihm in den Himmel fliegen:**
II. Tim. II, 15. **Halte im Gedächtniß JEsum Christum / der nicht nur im Grab gelegen / sondern auch von den Todten auferstanden ist / sitzet zur Rechten GOttes und**
Joh. XVII. 24. **spricht: Vater / ich will / daß wo ich bin / auch der alte Gullmann sey / den du mir gegeben hast / daß er meine Herrlichkeit sehe / die du mir gegeben hast** ꝛc. Und siehe / in solchen Reise-Gedancken wurde der seelige Mann gestärcket durch die Göttliche Ansprache: **Zeuch wieder in dein Vaterland / und zu deiner Freundschafft : ich will mit dir seyn.** Worauf er je mehr und mehr wurde voll brünstiger Begierde / je ehe / je lieber bey seinem himmlischen Vater / und bey seiner obern Freundschafft zu seyn. Allein es war damit nicht so gleich gethan / und mußte er noch manches auf der Heimfahrt erfahren. Doch wußte Er sich die Zeit solcher Aufhaltung / darüber er wol auf besondere Art und Weise vielfältig geklaget / wol zu kürtzen / durch die Bewunderung der Göttlichen Barmhertzigkeit und Treue. Er erstaunete über die Gnaden der hinkünfftigen Zeiten / so er bald empfangen solte in dem himmlischen Vaterland / Er bewunderte die Gnaden der vergangenen Zeiten / so er schon empfangen hatte im frembden Land. Wenn er gedachte an jene / so rieff er: **HErr / du hast zu mir gesagt: Zeuch wieder in dein Land / und zu deiner Freundschafft / ich will dir wolthun:** Wenn er verfiele auf diese / so war sein Wort: **HErr / ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und Treue / die du an**

deinem Knecht gethan hast. Endlich/ lobete er den Höchsten wegen aller Wolthaten/ und sange: Lobe den HErrn/ meine Seele/ und was in mir ist/ seinen heiligen Nahmen. Lobe den HErrn/ meine Seele/ und vergiß nicht/ was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergibt/ und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset/ der dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit. Der deinen Mund frölich machet/und du wieder jung wirst/ wie ein Adler. Zu welchen Worten wir uns ohn fernere Vorrede wenden/ und sie betrachten wollen/ als

Eines freudig-sterbenden Christens CANTATE.

darinn er rühmet alle Barmhertzigkeit und Treue/ so GOtt

Erstlich/ an ihm schon gethan hat in der irrdischen Frembde/ und zum

Andern/ noch thun will in der himmlischen Heymat.

Der HERR thue wol an uns allen/ Amen.

Andächtige und zum Theil hertzlich betrübte Kinder GOttes!

AN dem/ von unserm redlichen Alten erlebten letzten/ Sonntag ermuntert man die Gemeine GOttes zum Singen und Rühmen/ durch die Worte Davids: Cantate Domino canticum

cum novum, **singet dem HErrn ein neues Lied** / aus des XCVI. Psalms 1. Versicul. Allein weit besser ists / wenn ein jeder sich selbst zum Singen und Rühmen ermuntert / und zu seiner Seele / und was in ihm ist / saget: Cantate Domino canticum novum, **singe / meine Seele / und was in mir ist / dem HErrn ein neues Lied.** Absonderlich lässet solches anmuthig bey einem Sterbenden / massen man daran abnehmen kan / die Wahrheit des Ausspruchs: **GOttes Krafft ist in den Schwachen mächtig.** Denn / obwol ehedem auch ein Heyde / da er im Mörser mit dem Stempel zerstossen worden / sich freudig bezeuget / und zu dem Hencker geruffen hat: πλύσσε ἐμῦ τὸν κόλακον, ἐμὲ δὲ οὐ πλήττεις, **stoß immer auf meinen Balg: denn mich triffest du nicht** / so muß man sich doch darüber nicht verwundern / weil er gewesen von der Zahl der Leute / von welchen Paulus spricht /

Rom. I. 22. **daß sie sich für weise gehalten / und darüber zu Narren geworden seyen:** Was ists aber Wunder / daß / **wenn der Narr gleich im Mörser mit dem Stempel / wie**

Sprüchw. XXVII, 22. **Grütze / zerstossen wird / seine Narrheit doch nicht von ihm lässet?** Ob schon auch ein anderer so genannter Weltweiser / mitten unter den grausamsten Todts-Schmertzen / die / von ihm fürs höchste Guth angesehene / Seelen-Freude annoch bezeuget haben soll / so ist doch solche auch bey ihm gewesen / nichts anders / als eine thörichte Freude / weil sie entstanden aus dem thörichten Satz / daß die Seelen-Freude / hie unten / mehr / als das Göttliche Leben / dort oben / der Menschen ihr bestes Theil sey. Endlich / so ist mancher anderer Unglaubiger in seinem Todt wol getrost gewesen / allein darum / daß seine Unwissenheit **die Bitterkeit des Todts auf keine andere Art und**

1. B. Sam. XV, 32. **Weise vertreiben können** / wie an Agag / dem Amalekiter-König / zu sehen. Was anlanget die / so nach Christi Nahmen genennet sind / so erzehlet ein Hispanischer Scribent ein sonderbar

derbar Exempel von einem Grossen dieser Welt/ der/ als sein Hof-Narr ihm/ vor dem Krancken-Bett/ durch allerhand schandbare Worte/ Narrentheidungen und Schertz/ so **den Christen/** Ephes. V, 4.
wie vielmehr den krancken Christen/ **nicht geziemen/** eine Freude und Lachen bereitet/ mitten unter solcher Welt-Freude und ungöttlichem Lachen plötzlich gestorben ist/ und dem sonder Zweiffel in der Hölle/ und in der Quaal/ aber zu späth/ eingefallen seyn wird/ der Text Salomonis: **Ich sprach zum** Pred. II, 2.
Lachen/ du bist toll/ und zur Freude/ was machest du? nehmlich ewig Heulen und Zähnklappen/ da hingegen **durch Trauren/** Göttliches Trauren/ **das Hertz gebessert** Pred. VII, 4
wird. Eine gantz andere/ besser gegründete/ klügere und nützlichere Freude empfindet ein rechtschaffener Israëlit und wahrer Christ in seinem Todt/ welches näher zu fassen/ so lasset uns hören/ **eines freudig-sterbenden Christens** Cantate, darinn er rühmet **alle Barmhertzigkeit und Treue/** so GOtt Erstlich/ **an ihm schon gethan hat in der irrdischen Frembde/** und zum Andern/ **noch thun will in der himmlischen Heymat.** Anreichend das Erste/ oder/ sein Besingen und Rühmen **aller Barmhertzigkeit und Treue/ so GOtt an ihm schon gethan hat in der irrdischen Frembde/** so gehet dahin der Anfang unsers Gullmännischen Leichen-Spruchs: **Lobe den HErrn/ meine Seele/ und was in mir ist/ seinen heiligen Nahmen. Lobe den HErrn/ meine Seele/ und vergiß nicht/ was er dir Gutes gethan hat: Der dir alle deine Sünde vergibt/ und heilet alle deine Gebrechen.** Wenn es mit uns zum Sterben kömmet/ so ist der Leib vielmals zu Krafftloß/der Mund zu schwach/und die Zunge zu schwehr zum Singen und Loben/ auch kein Zweiffel/ daß mancher traurig werde/ wenn er seinen/ noch gesunden/ Lieben und

Freunden in den Mund sehen und mercken muß / wie sie ihre Zunge / unterm Beten und Singen / fertig erheben / er aber dieselbe kaum mehr regen könne. Und erinnere ich mich darbey eines frommen Patientens / der / als seine Zunge jeweilen schwehr wurde / mir unter solchem Zufall die Bibel aus den Händen nahm / sie aufschlug / und mit Fingern deutete auf die Worte Christi: **Ich sage euch / daß die Menschen müssen Rechenschafft geben am jüngsten Gericht / von einem jeglichen unnützen Wort / das sie geredet haben** / und / da ich / seine Gedancken zu erforschen / versetzte: **Lieber Freund / ihr bekümmert euch gewiß darüber / daß ihr zu manchem unnützen Wort eine nur allzuleichte Zunge gehabt habet** / und nun ihr nütze Worte reden wollet / **eine so schwere Zunge haben müsset** / durch Neigung seines Haupts bezeugete / daß ich seine Meynung errathen hätte / auch nach einiger Zeit / und als ihm die Sprache wieder gekommen war / ausbrach in den Seuffzer: **Was sind wir doch vor Menschen / die manches Wort reden ohn Noth / und darnach kein Wort machen können / in und zur Noth? Ich dancke GOtt / daß er durch meine jeweilige Sprachloßheit mich erinnert an die ehemalige sündliche Sprachfertigkeit / derentwegen ich ruffe: JEsu heiliges Schweigen sey die Versöhnung für mein ehemaliges faules Schwätzen.** Allein / kan der Leib solcher Krancken nicht mehr fort / so kan doch die Seele fort / kan der Mund nicht mehr sprechen / so kan doch das Hertz noch sprechen / kan die Zunge im Mund sich nicht mehr erheben / so kan doch der Geist in dem Hertzen sich noch erheben. Und diese / ich sage **die Seele / das Hertz / und den Geist /** heisset nun ein freudig-Sterbender wacker seyn / wenn er ruffet:

Matth. XII, 36.

Meine Seele/ und was in mir ist/ als wolte er sagen: **Was der Leib in meiner Todtes-Noth nicht kan/ das kan die Seele / was der Mund nicht vermag / das vermag das Hertz / worzu die Zunge in meinem Mund zu schwach ist/ darzu ist doch der Geist in meinem Hertzen nicht zu schwach.** Und / wenn man fraget / was GOtt angenehmer sey / die wackere Seele bey dem matten Leib / ein munter Hertz bey dem schwachen Mund / ein bewegter Geist bey der unbeweglichen Zunge eines Sterbenden/ auf seinem Todtbett / oder ein wackerer Leib bey matter Seele / ein munterer Mund bey schwachen Hertz / eine bewegte Zunge bey unbeweglichen Geist eines Gesunden / vor seines Freunds Krancken-Bett / so muß das Urtheil dahin ausfallen / es sey GOtt angenehmer der Sterbende auf dem Todten-Lager/ als der Gesunde vor dessen Todten-Lager. Ist auch nicht unrecht / daß man hieher ziehet die Worte: **Aus dem Mund der Unmündigen hat sich GOtt eine Macht zugerichtet:** Psal. VIII, 3. Matth. XI, 25. Denn zu solchen **Unmündigen** gehören auch dergleichen Patienten / ja/ sie sind elendere Unmündigen/ als die jungen Kinder und Säuglinge/ weil sie die Sprache nicht nur nicht haben/ sondern auch verlohren haben / da hingegen diese sie zwar nicht haben / aber doch nicht klagen dürffen / daß sie selbige verlohren haben. Und weil **GOtt der Elenden Verlangen höret /** Psalm X, 17. so muß er dieser/ weit Elendern/ ihr Flehen noch mehr hören / wie man denn gar recht saget: **Der unmündigen Kinder ihr Gebet vermöge viel / weil es ernstlich sey / aber eines unmündigen Sterbenden sein Gebet noch weit mehr / weil es noch weit ernstlicher sey:** Und wiederum: **Johannis/ des Tauffers/ sein Haupt sey zwar für GOtt angenehm gewesen / da es noch in Mutter-Leib gelegen/ und Sprachloß geseuffzet/ aber weit**

angenehmer worden/ da es ausgeseufftzet gehabt/ und Sprachloß zu liegen gekommen auf Herodis seinem Blut-Gerüst. Allein gnug hiervon/ massen wir vielmehr zu fragen haben/ was ein freudig-Sterbender seiner Seele/ Hertz/ Geist/ und allem/ was in ihm ist/ anbefehle/ nehmlich/ daß sie loben sollen: **Meine Seele**/ heisset es/ **und was in mir ist/ lobe/ lobe.** Ordentlich ist um eines Sterbenden sein Bette nichts/ als Klagen/ es beklaget der Umstehenden einer/ in seiner Person/ den Verlust des Vaters/ der andere den Abschied des Ehegattens/ der dritte den Hingang seines Lieben und Freunds/ u. s. w. Ja/ mehrmals winselt man nicht nur um das/ sondern auch in dem Sterb-Bette/ wie in dem Sterb-Bette Hißkiæ: **Ach mögte ich bis Morgen leben.** Allein an statt solches Klagens und Winselns/ will ein freudig-Sterbender wissen von nichts/ als von Loben: und ist es nicht übel gethan gewesen/ daß/ da einsten um das Todtenbett eines Lehrers der ersten Kirche/ ein grosses Klagen entstunde/ er zu den Umstehenden gesaget: Eccur plangitis morientem, qui clangit moriens, **warum beklaget ihr einen Sterbenden/ der doch lachet im Sterben.** Artig ist/ daß ein freudig-Sterbender/ zur Bezeugung/ wie sein Hertz des Lobs so voll sey/ den Mund davon recht übergehen lässet/ wenn er saget: **Lobe/ meine Seele**/ und solche Worte stracks noch einmal wiederholet/ als wolte er sprechen: **Lobe/ und abermal lobe meine Seele;** Worüber jemand eine feine Außlegung machet/ wenn er schreibet: **Auf der Reise muß man GOtt wol alle Abend loben/ aber am letzten Abend/ und wenn man nunmehro in die Heymat/ oder/ in seines Vaters Hauß hinein schauet/ noch weit mehr loben.** Was ist aber ein Seelig-Sterbender anders/ als ein Mann/ der

Esai. XXXIIX, 13.

der in die himmlische Heymat / und in seines rechten Vaters Hauß / mit Stephano / hinein schauet? Darum ists kein Wunder / daß er singet: **Lobe / und abermal lobe meine Seele!** Allein / wen soll denn seine Seele / und / was in ihm ist / loben und abermal loben? Die Antwort ist? **Den HErrn und seinen heiligen Nahmen:** Denn es lautet bey ihm: **Lobe den HERRN / meine Seele / und was in mir ist / seinen heiligen Nahmen.** Im Leben / lobet man offtermals die Menschen / auch gottloße Menschen / und deren unheilige und gottloße Nahmen / ja / was noch erschröcklicher / so leget man dem gottloßen Menschen wol gar des lieben GOttes seine heilige Nahmen bey / wie jene dem Herodi / da sie ihm schmeichelten / **seine Stimme wäre nicht eines Menschen / sondern GOttes Stimme.** Apost. Geschicht XII, 22. Allein im Todt bekümmert man sich nicht / wie man Menschen und ihre unheilige Nahmen / sondern / wie man GOtt und seinen heiligen Nahmen loben will. Nein / was vor einen Nahmen? Allen und jeden Nahmen / massen alle und jede seine Nahmen heilig sind. Doch wie unter den heiligen Nahmen GOttes die heilige Schrifft selbst / den Nahmen Jehovah / oder / **der Wesentlichkeit** / als einen besondern / vor andern / ansiehet / zum Exempel / wenn GOtt saget: **Ich bin Jehovah / der HErr / diß ist mein Nahme / ich will meine Ehre keinem andern geben / noch meinen Ruhm den Götzen** / Esa. XLII, 8. und wenn David zu ihm spricht: **Du heissest mit deinem Nahmen Jehovah / oder HErr / alleine.** Psalm LXXXIII, 19. Also haben wir auch denselben vor andern zu preißen / darum / daß er unsers Wesens Wesen ist / **und wir in ihm leben / weben / und sind.** Denn wie ein Mensch ein Mensch ist durch die Menschheit / also ist alles / was lebet / webet und ist / ein Wesen durch **Jehovah** / oder / die **Wesentlichkeit** / und ist es gar fein geredet gewesen /

wenn auch die vernünfftigen Heyden geschrieben: Mundus vivit, movetur & est, Deus autem est existentia, per quam vivit, movetur & est, **die Welt lebet/ webet/ und ist/ GOtt aber ist die Wesentlichkeit / durch welche die Welt lebet/ webet/ und ist.** Diesen Nahmen GOttes hat man Ursach zu loben / so offt man ansiehet das / was **in der weiten Welt lebet/ webet und ist/** nach dem Exempel Davids / welcher die / darinn lebende / webende und seyende / Geschöpffe fein durchgehet / und über einem jedem den Schöpffer preisset/ wenn er singet: **Lobe den HErrn/ meine Seele/ HErr/ mein GOtt / du breitest aus den Himmel/ wie Teppich / du wölbest es oben mit Wasser / du fähreſt auf den Wolcken / wie auf einem Wagen/ und gehest auf den Fittichen des Winds / der du machest deine Engel zu Winden / und deine Diener zu Feuer-Flammen. Der du das Erdreich gründest auf seinem Boden / daß es bleibet immer und ewiglich. Mit der Tieffe deckest du es / wie mit einem Kleid / und Wasser stehen über den Bergen. Aber von deinem Schelten fliehen sie/ von deinem Donner fahren sie dahin. Die Berge gehen hoch herfür / und die Breiten setzen sich herunter zum Ort / den du ihnen gegründet hast. Du hast eine Grentze gesetzt / darüber kommen sie nicht / und müssen nicht wiederum das Erdreich bedecken. Du lässest Brunnen quellen in den Gründen/ daß die Wasser zwischen den Bergen hinfliessen/daß alle Thiere auf dem Feld trincken / und das Wild seinen Durst lösche. An denselben sitzen die Vögel des Himmels/ und singen unter den Zweigen. Du feuchtest die**

Psalm CIV, 1. seqq.

Berge von oben her / du machest das Land voll Früchte / die du schaffest / du lässest Graß wachsen vor das Vieh / und Saat zu Nutz den Menschen / daß du Brod aus der Erden bringest / und daß der Wein erfreue des Menschen Hertz / und seine Gestalt schön werde von Oele / und das Brod des Menschen Hertz stärcke / daß die Bäume des HErrn voll Saffts stehen / die Cedern Libanon / die er gepflantzet hat. Daselbst nisten die Vögel / und die Reiger wohnen auf den Tannen / die hohen Berge sind der Gemsen Zuflucht / und die Stein-Klüffte der Caninichen. Du machest den Monden / das Jahr darnach zu theilen / die Sonne weiß ihren Niedergang. Du machest Finsterniß / daß Nacht wird / da regen sich alle wilden Thiere / die jungen Löwen / die da brüllen nach dem Raub / und ihre Speise suchen von GOtt. Wenn aber die Sonne aufgehet / heben sie sich davon / und legen sich in ihre Löcher. So gehet denn der Mensch aus an seine Arbeit und an sein Ackerwerck / biß an den Abend. HErr / wie sind deine Wercke so groß und viel / und die Erde ist voll deiner Güther. Eben diesen Nahmen Jehovah / oder / der unendlichen und unendlich-vollkommenen Wesentlichkeit muß man rühmen / wenn man betrachtet sich selbsten / oder / die / in der weiten lebend- webend- und seyende / kleine Welt: allermassen denn nichts an und in uns ist / so nicht **wunderbarlich gemachet wäre** / und wir mit dem Hiob sprechen müssen: **deine Hände haben mich gearbeitet / und gemachet alles / was ich um und um bin / du hast mich / wie** Psalm CXXXIX, 14. Hiob X, 8. seqq.

Milch gemolcken / und / wie Käse gerinnen lassen. Du hast mir Haut und Fleisch angezogen / mit Beinen und Adern hast du mich zusammen gefüget / Leben und Wolthat hast du an mir gethan / und dein Auffsehen bewahret meinen Odem. Zu dem Nahmen / Jehovah / setzet Jesaia noch viele andere / wenn er saget / GOtt /
Jes. IX, 6. heisse **wunderbar / Rath / und Krafft /** welche alle ein freudig-Sterbender von seiner Seele / und was in ihm ist / auch gepreißet wissen will. Er will GOtt gepreißet wissen / daß er ihm geworden ein **wunderbarer GOtt** / aus einem wunderbaren GOtt ein **GOtt von Rath** / aus einem GOtt von Rath / ein **GOtt von Krafft** / oder / **mächtig von That.** Endlich / so ist auch ein außerlesener Nahme GOttes / nach wel-
Rom. XIV, 9. chem er heisset **ein HErr über Todte und Lebendige /** ja
Weißh. XVI, 13. Sir. XI, 14. ein **HErr über Todt und Leben.** Und diesen lässet sich ein freudig-Sterbender zumal lieb seyn / massen / wo GOtt nur ein HErr über die Lebendigen und über das Leben wäre / ein Sterbender dem Leib nach / keine Hoffnung haben / und mit den Sadducæern von der Auferstehung des Fleisches nichts wissen würde: nun er aber ein HErr über Todte und Todt ist / so mag er mit einem alten Kirchen-Lehrer rühmen: DEus est Dominus mortuorum, ergo non est DEus mortuorum, **ist**
Matth. XXII, 32. **GOtt ein HErr über die Todten / so ist er nicht ein**
Joh. XI, 25. 26. **GOTT der Todten.** Und abermal: **Christus ist die Auferstehung und das Leben / weil ich an ihn glaube / so werde ich leben / ob ich gleich stürbe / und weil ich lebe und glaube an ihn / so werde ich nimmermehr /** das ist / nicht auf immerdar / **sterben.** Denn nicht nur Gesundheit und Kranckheit / sondern auch Leben und Todt
Matth. IIX, 9. sind für GOtt / was die Kriegs-Knechte waren für dem Hauptmann zu Capernaum. Spricht GOTT zum Leben / **komm her /**

her/ komm her in diese unbelebte Erde / so kommet es: saget er zu ihm: **gehe hin** / gehe hin aus diesem belebten Cörper / so gehet es. Ruffet er dem Todt / und saget: **komm her** / komm her in diesen belebten Cörper / so kömmet er: gebietet er über ihn und spricht: gehe hin / gehe aus dieser Asche / so gehet er / und das Leben tritt wieder an seine Statt. Um Kürtze willen geschweige ich der andern Nahmen GOttes / massen aus dem angeführten schon gnug zu ermässen / was ein Sterbender vor ein Lust daran haben / und wie er ausbrechen müsse: **Lobe den HErrn / meine Seele / und was in mir ist / seinen heiligen Nahmen /** er ist **Jehovah** / die unendliche Wesentlichkeit / er ist der HErr / **wunderbar / Rath und Krafft /** er ist **der HErr über Todte und Todt / Lebendige und Leben. Lobe den HErrn / meine Seele.** Allein / was will diß / daß er hinzu setzet: **vergiß nicht / was er dir Gutes gethan hat?** Nehmlich / eine Ursach / warum man den / von allen Engeln und Außerwählten in dem Himel hochgelobten / GOtt / auf Erden nicht allezeit gebührend lobet im Leben / ja wol über ihn noch schändlich murret im Sterben / ist unter andern diese / daß man vergisset / was er uns im Leben Gutes gethan hat. Vergisset man aber dessen nicht / so murret man nicht über ihn / sondern spricht mit Hiob: **Haben wir Gutes empfangen von dem HErrn / warum solten wir das Böse nicht auch annehmen?** Vergisset man dessen nicht / so murret man nicht nur nicht über ihn / sondern man lobet ihn auch / weil man weiß / daß man mehr Gutes / als Böses empfangen habe / und also ihm noch viel schuldig bleibe. Jener fromme und getreue Knecht hielte ein besonder Register über die Wolthaten seines Herrn / und wenn dieser jezuweilen zum wunderlichen Herrn ward / und ihm ein hartes bewiese / so schauete er stracks in solches Liebs-Register / und dadurch erhielte er sich bey der Ge-

Hiob II. 10.

dult und dem Lob seines Herrn. Ach mögten wir über unsers GOttes weit reichere Wolthaten ein solches Register halten / so würden wir uns auch im Todt bey der Gedult und dem Lob seines heiligen Nahmens erhalten. Allein leider halten wir entweder kein Liebs-Register / oder wir gucken doch nicht darein / mithin vergessen wir / was uns GOtt gutes gethan hat. Manche vergessen / was ihnen GOtt Gutes thut / stracks an dem Tag / da sie Gutes empfangen von seiner Hand / wie

Hos. XIII. 6. die Ißraëliten / über welche der HErr HErr klaget: **Weil sie geweidet sind / daß sie satt worden / und gnug haben / erhebt sich ihr Hertz: darum vergessen sie mein.** Vergessen sie aber des Guten / so ihnen GOtt thut / schon an dem guten Tag / so bleibet solches noch vielmehr vergessen am bösen Tag: Denn / **wie solte man gedencken an GOttes Güte in der Zeit / da man sie nicht mehr siehet / wenn man ihr vergisset / des Tags / da man sie siehet /** urtheilet gar fein ein sicherer Lehrer unserer Kirche. Andere vergessen zwar der Güte GOttes nicht in der angenehmen Zeit / aber / wenn die bösen Tage kommen / und der Todt zum Fenster hinein schauet / dann ist alles bey ihnen vergessen: vergessen der heilige Nahme GOttes / vergessen alles Gute / so ihnen der HErr gethan hat / vergessen alles Wort GOttes / wie ich mich den erinnere eines Patientens / welcher des Tags vor seinem Todt gegen mich klagete / daß sein Gehirn ihm nicht anders vorkäme / als eine Tafel / an welcher zwar schöne Biblische Sprüche gestanden / aber alle zusammen mit einem nassen Schwamm ausgelöschet worden wären / so / daß er fürchtete / wenn in der Stunde seines Todts niemand um ihn seyn und ihm GOttes Wort in die Ohren schreyen würde / er ohn GOttes Wort / und also auch ohn Glauben und Andencken an GOtt und seinen Nahmen dahin sterben würde. Um desto mehr aber hat ein Sterbender seiner Seele / und allem / was in ihm ist /

zuzu-

zuzuschreyen: **vergiß nicht / was er dir Gutes gethan hat.** Besonders muß man nicht vergessen einer besondern und vor andern merckwürdigen doppelten Barmhertzigkeit und Treue / so man auf Erden empfähet / und deren eine ist / daß uns GOtt **alle unsere Sünden vergibt** / die andere aber / daß **er heilet alle unsere Gebrechen.** Und darum verfolget ein Christlich-Sterbender seine Rede mit den Worten: **Lobe den HErrn / meine Seele / und was in mir ist / seinen heiligen Nahmen. Lobe den HErrn / meine Seele / und vergiß nicht / was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergibt / und heilet alle deine Gebrechen.** Welches wir nicht besser verstehen mögen / als wenn wir uns erinnern jenes Gichtbrüchichen beym Matth. IX, 2. dem JESUS vorerst seine Sünden vergabe / und nicht stracks / sondern erst nach verflossener einiger Zeit / ihn von der Gicht befreyete. Denn eben so vergibt uns GOtt wol alle unsere Sünden schon im Leben / aber von unsern angebohrnen sündlichen Gebrechen hilfft er uns nicht sofort / sondern erst / nach verflossener unserer Lebens-Zeit / im Todt. Wie denn es wol gethan / daß der seel. Vater Lutherus sich hie nicht nur genau / sondern auch sehr erbaulich an den Ebräischen Grund-Text gehalten / und die Ebräischen allhier befindliche nachdrückliche Worte übersetzet hat / nicht / **der dir alle deine Sünde vergeben hat / und geheilet alle deine Gebrechen** / auch nicht / **der dir alle deine Sünde vergeben wird / und heilen alle deine Gebrechen** / sondern vielmehr: **der dir alle deine Sünde vergibt / und heilet alle deine Gebrechen.** Denn der Nahme **eines Herrns / der Sünden vergibt** / ist weit erfreulicher / als der Nahme **eines Herrns / so die Sünden schon vergeben hat** / oder / **die Sünden erst vergeben wird.** Wer GOtt nennet einen HErrn / der Sünde vergeben

wird / den kan seine Sünde mitten unter solchen Worten noch
Psal. LI, 3. drucken/und schreyend machen: **GOtt sey mir gnädig/nach deiner Güte/und tilge alle meine Sünde/ nach deiner grossen Barmhertzigkeit**: Und wer ihn heisset einen HErrn/ der Sünde vergeben hat / der kan in Furcht seyn / ob er ihm auch die neuen vergeben werde. Wer ihn aber benamset einen HErrn/ der Sünden vergibt/ vergibt in dieser Stund und zu aller Stund/ der kan über seine Sünde/ unter solchen Worten/ nicht schreyen / den kan auch keine Furcht wegen neuer Sünde anwandeln. Und siehe/ eines und das andere ist bey einem Sterbenden höchst-nöthig / wenn er anders ein frölich-Sterbender werden soll. Wiederum / so kan kein Patient / so lang er noch Odem hat / sagen / daß GOtt alle seine Gebrechen schon geheilet habe: Massen solches erst geschiehet im Todt / als in welchem
Rom. VII, 24. man erst **erlöset wird von dem Leib der Sünde**. Gleichwol mag er auch nicht sprechen / daß GOtt alle seine Gebrechen erst im Todt heilen werde / so/ daß er vorhero/ und zumal auf dem Krancken-Bett daran gar nichts heile/vielmehr heilet er daran im-
Gal. V, 24. merdar / so **lang er unser Fleisch creutziget / samt den Lüsten und Begierden**: nam Jesu crux est veteri homini arbor mortis, novo homini autem arbor vitæ, **denn JEsu Creutz ist dem alten Menschen ein Baum des Todtes / dem neuen Menschen aber ein Baum des Lebens**/ wie die alte Kirche gar wol/ und mit dem Apostel Paulo einstimmig/ geredet hat. Solches zu bemercken / spricht nun ein Krancker/ nicht/ GOtt habe geheilet/ nicht/ GOtt werde erst heilen / sondern / er heile seine Gebrechen / er heile daran immerdar/ biß daß sie im Todt vollkommen geheilet seyn werden. Somit erkennet er denn zugleich / daß selbst sein Creutz und Leyden/ Noth und Todt/ eine lautere Wolthat sey/davor er GOtt Danck zu sagen habe. Es ist eine Barmhertzigkeit / wenn man einem Armen Gutes thut / aber eine noch grössere / wenn man einen

Schuldner loßlässet / und die Schuld ihm auch erlässet / und die grösseste / wenn man eines seine Leibes-Gebrechen heilet. Denn Wolthat thut zwar wol / aber Erlassung der Schuld noch viel mehr / und die Heilung der Leibs-Gebrechen zum meisten. Darum ists zwar was grosses / daß GOtt Gutes an uns thut / allein was grössers / daß er uns unsere Schulden oder Sünden vergibt / und das grösseste / daß er heilet unsere Seelen-Gebrechen. Jener grosse / aber durch seine Schuld ins Todts-Urtheil verfallene / Königische / fragte auf dem Blut-Gerüst / ob ihm sein Herr das Laster der beleidigten Majestät vergeben / und die Königliche Gnade wieder zugewendet hätte / und da er dessen versichert wurde / sagte er: **Nun ich weiß / daß ich wieder einen gnädigen König habe / will ich gern sterben.** Ließ sich derselbe aber in seinem Todt an der Königlichen / kaum eine Sünde vergebenden / Gnade gnügen / wie vielmehr sollen wir uns denn am Ende des Lebens an GOttes seiner / alle Sünden vergebenden / Gnade gnügen lassen? Zumal solcher Zeit zugleich alle unsere Gebrechen geheilet werden: welches denn eine Sache ist / so das Sterben ungemein versüsset allen / so über ihren Gebrechen im Leben das Paullinische / **Ich elender Mensch** / im Geist und in der Wahrheit geschrieen haben. Allein ein freudig-Sterbender will GOtt gelobet wissen / nicht nur wegen der Barmhertzigkeit und Treue / so er an ihm gethan hat / hier in der irrdischen Frembde / sondern auch / nach dem **Andern Theil** unserer Betrachtung / **ob der Barmhertzigkeit und Treue / so er an ihm noch thun will in der himmlischen Heymat.** Und dahin zielen seine letzten Worte / wenn es heisset: **Der dein Leben vom Verderben errettet / und dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit.** Denn / wo wird unser Leben vom Verderben errettet werden? In dem Himmel / woselbst wir **nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben.** Joh. 3, 16.

Wo wird man gecrönet mit Gnade und Barmhertzigkeit? In
2.Tim. IV. 8. dem Himmel / **da JEsus Christus geben wird die Crone der Gerechtigkeit allen / die seine Erscheinung lieb haben.** Wo wird GOtt unsern Mund recht frölich
Psalm. CXXVI. 2. machen? Im Himmel / **woselbst unser Mund voll Lachens / und unsere Zunge voll Rühmens werden wird.** Wo werden wir wieder jung werden / wie ein Adler?
2. Cor. V. 17. Im Himmel / da es wird heissen: **Das Alte ist vergangen / siehe / es ist alles neu worden.** Kurtz / alle Worte zeugen / daß hie geredet werde von dem Himmel / als einem Ort des ewigen Lebens / der ewigen Ehre / der ewigen Freude / der
1.Joh.III. 2. ewigen und nimmer grau-werdenden Herrlichkeit / allwo **wir GOtt gleich sind** / hinfolglich auch **bleiben / wie wir**
Psalm CII, 28. **sind** / und **unsere Jahre kein Ende nehmen.** Darüber will nun ein freudig-Sterbender den lieben GOtt von seiner Seele gelobet wissen / und wenn er stirbet / so saget er: **Lobe den HErrn / meine Seele** / denn im Himmel werde ich nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben: **Lobe den HErrn / meine Seele** / denn im Himmel werde ich gecrönet werden mit Gnade und Barmhertzigkeit: in terris consequebar gratiam & misericordiam, in cœlo consequar coronam gratiæ & misericordiæ, **auf Erde erlangete ich Gnade und Barmhertzigkeit / aber im Himmel werde ich erlangen eine Crone der Gnade und Barmhertzigkeit: Lobe den HErrn / meine Seele** / denn im Himmel wird GOtt meinen Mund voll Lachens / und meine Zunge voll Rühmens machen: **Lobe den HErrn / meine Seele** / denn im Himmel werde ich wieder verneuet und verjünget werden: **Lobe den HErrn / meine Seele** / denn im Himmel wird alles gut / ja vollkommen gut werden. Ubrigens / ist zu wissen / daß es gebe ein doppeltes Leben / **ein**
II.Cor. V. 10. **Leibs-Leben** / dessen Paulus gedencket / wenn er saget / **es**

werde

werde einem jeden vergolten werden / nach dem er gehandelt habe / bey Leibes-Leben / und ein **Seelen-Leben** / dessen hier erwehnet wird / wenn es heisset: **Lobe den HErrn / meine Seele / der dein** (Seelen-) **Leben vom Verderben erlöset.** Eines und das andere Leben sind / so lang wir hie sind / wieder einander / dergestalt / daß in der Zeit / da unsers Leibes Aug siehet / das Ohr höret / und die Sinnen gleichmäßig beschäfftigt sind / die Seele zu ihrem Ambt / oder zu dem scharffen Nachsinnen / übel aufgeleget ist; da hingegen / wenn es finster und still um uns ist / auch andere sinnliche Instrumenta in Ruhe sind / unser Geist viel tieffer nachdencken kan. Wannenhero jener Heyde das Ende seines Leibs-Lebens wünschte / unter andern auch darum / daß sein Seelen-Leben sodann recht angehen mögte; Denn / sagte er / **ist die Seele so tieffsinnig / wann unsere Augen / Ohren / und andere Sinnen / nur eine Zeitlang geschlossen sind / wie scharffsinnig muß sie denn erst seyn / wenn sie der Augen / Ohren / und aller Sinnen / ja auch des Leibs selbst ledig geworden.** Und so ist es auch / das Leibs-Leben verlieret man im Todt / aber das rechte Seelen-Leben gehet erst an nach dem Todt. Wer sein Leibs-Leben gegen GOttes Willen behalten / oder / mit dem todt-krancken Hißkia wieder finden will / der verlieret mit ihm sein Seelen-Leben / wer aber sein Leibs-Leben / nach GOttes Willen / mit Paulo gern verlieret / der findet das rechte Seelen-Leben / und mag man dahin unter andern wol ziehen / was der Heyland saget / wenn er spricht: **Wer sein Leben findet / der wirds verlieren / und wer sein Leben verleuret / der wirds finden.** Denn / so lang die Seele im natürlichen Leib ist / **ängstet sie sich darum / daß sie der Eitelkeit unterworffen ist / und wünschet frey zu werden von dem Dienst des vergänglichen Wesens / zu der herrlichen**

Esai. XXXIIX. XXXIX.

Matth. X, 39.

Rom. VIII, 21.

Freyheit der Kinder Gottes. Kurtz zu sagen / sie krancket und stirbet / so zu reden / immer / biß der Leib im Todt verdirbet: aber / wenn der Mensch mit dem letzten Leibs-Seuffzer die Seele aus dem natürlichen Leib heraus-seuffzet / da kömmet diese in ihre Freyheit / und wird gleich dem / nach weg-gefallenen Ketten / aus dem Kercker in die Englische Gesellschafft versetzten / und

Ap. Gesch. XII, 7. durch Thür und Thor frey-wandlenden Apostel Petro. Ist die **erste Erlösung unserer Seele vom Verderben** / eine Erlösung vom natürlichen Verderben / deren sich Christen weit mehr / als obbemelter Heyde / getrösten / wenn sie mit Paulo

Phil. I, 21. sagen: **Sterben ist mein Gewinn.** Auf diese aber folget **eine Zweyte** / nehmlich / **die Erlösung von dem ewigen Verderben** / gegen welche die vorige / wie nichts / zu rechnen ist. Mehrgedachten Heydnischen Weltweisens seine Seele schmeckte noch in dem Leibe tausend und aber tausend Süßigkeiten über den Gedancken / wie sie / nach dem Außgang aus dem Leibes-Kercker / hinunter in die Meeres- Berg- und andere Tieffen frey fahren und die Reichthümer des Abgrunds / ohn alle Gefahr / und / wie wir aus der Bibel reden mögen / ohn alle Jonas-Angst / erfahren: wie sie den Erdboden ohne Mühe in weniger Zeit durchreisen / und alle Seltenheiten desselben nicht nur von aussen / sondern auch von innen anschauen / und / wie die subtile Lufft / gantz und gar durchkriechen: Wie sie in die Höhe wandern / das Sternen-Feld sicherer / als Icarus, durchwandern / und die Geheimnisse des Himmels und der Sternen erforschen: Wie sie endlich mit Pythagora hinter der Götter-Tafel stehen / und daselbst unaußsprechliche Dinge sehen und hören würde / u. s. f. Allein / was sind diese Lüste gegen diejenigen / so eine Christen-Seele empfindet / wenn sie erwäget / wie sie nicht nur dem Leibes- sondern auch dem Höllen-Kercker entgehen / und unter Verachtung aller Herrlichkeiten der Tieffen und des Erdbodens / nach dem das droben ist / trachten / und vor des Drey-Einigen GOttes Thron stehen / und mit Abraham / Isaac und Jacob zu Tische sitzen

werde.

werde. Doch/ es wird auch bey dieser Zweyten Erlösung des Lebens unserer Seele vom Verderben/ nicht bleiben/ sondern noch hinzu kommen **eine Dritte** / wann GOtt auch **unsern** / in Asche und Erde verfallenen/ **Leib wieder von dannen her-aus-holen / beleben/ und mit der Seelen vereinigen wird** / nicht mehr zu ihrer Beschwerde / wol aber zu ihrer mehrern Freude und Wonne. Ein guter Kirchen-Vater erläutert den Unterschied / so sich zwischen der Leibs- und Seelen-Vereinigung hier in der traurigen Zeitlichkeit/ und dort in der seeligen Ewigkeit/ befindet / gar artig mit dem Ehestand des Manns und des Weibs/ nach und vor dem Sünden-Fall. Nach dem Sünden-Fall/ schreibet er / ist das Weib wol des Manns Gehülffe/ aber ein Gehülffe / nicht sonder seine Beschwehrde / und die Männer / so von ihren Gehülffen in nichts nicht beschwehret werden wollen/ müssen zuvor sehen / wie sie ohn Sünde seyn wollen. Allein vor dem Sünden-Fall war der Mann ohn Sünde / und daher war ihm sein Weib nicht nur ein Gehülffe / sondern auch ein lauterer / oder / ihn in Nichts nicht beschwehrender/ Gehülffe. Eben so ist es auch bewandt mit der Vereinigung der Seele und des Leibs/ in diesem/ und jenem Leben. Hier ist der Leib wol der Seelen Gehülffe / aber ein beschwehrlicher Gehülffe: Dort hingegen wird er ihr werden ein lauterer Gehülffe/ ein Gehülffe/ sonder die mindeste Beschwehrde / ja sein Leben wird ihr Leben fördern / und also in gewisser Masse auch ihr Leben werden. Diese Errettung unsers Lebens vom Verderben ist vor aller Heyden Augen verborgen geblieben / massen/ was Democritus und andere alte Weltweisen davon aus dem Licht der Natur erkennet haben / in nichts / als lauter ungewisser Muthmassung/ bestanden / ob gleich wahr ist / was ein neuer Scribent besaget / daß / wenn alle Heyden der Aufferstehung der Todten inn-geworden wären/ sie weit leichter zur Erkändtniß der übrigen Glaubens-Wahrheit würden haben gebracht werden können / indem die grössesten Streitigkeiten der Heydnischen/ zumal Platonisch- und

Aristotelischen/ Secten/ dadurch auf einmal gehoben werden mö-
Ap. Gesch. XII. 30. XVII. 32. XXIII. 6. XXIV. 21. XXVI. 23. gten. Wie dann solches der Heydenlehrer/ Paulus/ gar wol ver-
standen/ und dannenhero in allen seinen Heyden-Predigten auf
die Hoffnung unsers Fleisches besonders gedrungen hat. Al-
Hiob XIX, 25. 26. 27. lein **ein Christ/ der weis/ daß sein Erlöser lebet/ und
ihn hernach aus der Erden auferwecken/ und mit
dieser seiner Haut umgeben wird/ daß er/** nicht nur
mit seinem Geist/ sondern auch/ **in seinem Fleisch GOtt
sehe:** und darum ist seine Freude im Todt desto grösser. Er
schauet an seinen krancken Leib/ und/ wenn er gewahr wird/ wie
solcher noch bey seinem Leben zu stincken und zu verwesen anfän-
I. Cor. XV, 42. get/ so saget er: **Es wird gesäet verweßlich/ und wird
auferstehen unverweßlich:** Wenn er mercket/ wie seine
Freunde von ferne stehen/ und seine Plage scheuen/ so spricht er:
I. Cor. XV, 43. **Es wird gesäet in Unehre/ und wird auferstehen in
Herrlichkeit:** Wenn er spühret/ wie sein Gebeine immer
schwächer werden/ jetzo das Stehen/ dann das Sitzen/ und end-
lich auch das Liegen nicht mehr ertragen können/ so heissets in
seinem matten Mund: **Es wird gesäet in Schwachheit/
und wird auferstehen in Krafft.** Endlich/ und wenn er
inne wird/ wie sein Leib wird zu einer/ je mehr und mehr natürlichen/
oder in natürlicher Unreinigkeit liegendem Leib/ so ist sein Wort:
I. Cor. XV, 44. **Es wird gesäet ein natürlicher Leib/ und wird auffer-
stehen ein geistlicher Leib.** Somit ist denn auch klar/ was
er wolle/ wenn er mit David fortfähret und rühmet/ daß **GOtt
ihn kröne mit Gnade und Barmhertzigkeit.** Nehm-
lich in den alten Zeiten war nichts gebräuchlichers/ als/ daß man
in den Schrancken kämpffete und lieffe/ damit man eine Krone
erlangen mögte/ wie noch itzo viele Gewaltigen kämpffen und
lauffen/ ja/ nicht nur in den Schrancken/ sondern auch unter
Uberschreitung aller Schrancken/ von einem Ende der Erde zu
dem

dem andern lauffen / damit sie zu einer Crone gedeyen mögen. Solche Cronen bestunden nun entweder aus lieblichen Kräutern und Blumen / oder / aus kostbarn Metall und edlen Steinen / dergestalt in einander und zusammen gefüget / daß sie einen runden / und ohn End seyenden / Circul ausmachten. Alle zusammen aber / waren gleichwol verwelcklich / oder doch vergänglich. Und siehe / Christen kämpffen und lauffen in den Schrancken / welche ihnen Christus gesetzet / daß sie / nicht / eine verwelckliche und vergängliche / sondern / eine **unverwelckliche** und **unvergängliche** Crone empfahen. Welche bestehet / nicht aus Kräutern nnd Blumen / nicht aus kostbarn Metall und edlen Steinen / sondern / aus **Gnade und Barmhertzigkeit.** Sind zwey Worte / die zwar eine Verwandschafft mit einander haben / aber doch nicht gantz und gar einerley bedeuten. **Gnade** / heisset eine jede Wolthat / sie mag nun an einen Elenden / oder an einen nicht Elenden gewendet werden: Aber eine **Barmhertzigkeit** wird genennet / nur die Wolthat / so an einen Elenden gewendet wird. Zum Exempel / Saul erwiese dem ritterlichen Held / David / eine Gnade / da er ihn an seine Königliche Tafel zoge: Allein David bewiese an dem lahmen Mephiboseth / Sauls Enckel / eine Barmhertzigkeit / da er ihn / einen mehr / als einfach-Elenden / das Brod am Königl. Tisch essen hiesse / wie denn dieser solches auch wol erkennete / da er in danckbarer Antwort zurück gab die nachdencklichen Worte: **Wer bin ich / dein Knecht / daß du dich wendest zu einem todten Hund / wie ich bin.** Und siehe / alles Gute / so GOtt vor dem Sünden-Fall an dem unsündigen Menschen thate und thun wolte / war eine Gnade: allein das Gute / so er nach dem Sünden-Fall an dem sündigen / oder doch / sündig-gewesenen Menschen thut und thun will / ist eine lautere Barmhertzigkeit / die wir auf des elenden Mephiboseths Art danckbar erkennen / und rühmen müssen / zu GOtt sagende: **Wer sind wir / deine sündige Knechte / daß du dich wendest zu uns /** in

I. Pet. V, 4.
I. Cor. IX, 25.
II. Sam. IX, 7.
II. Sam. IX, 8.

Sünden/ **todten Hunden.** Absonderlich/ ist nicht nur Gnade/ sondern auch Barmhertzigkeit/ was GOtt an einem Sterbenden im Todt thut/ und nach dem Todt noch thun will. Gnade und Barmhertzigkeit/ daß er sein Seelen-Leben vom Verderben des sündigen Leibs erretten will: Gnade und Barmhertzigkeit/ daß er seine Seele aus der Höllen erlösen/ und vom ewigen Todt erretten/ ja ins ewige Leben versetzen will. Gnade und Barmhertzigkeit/ daß er den Leib aus der elenden Erde und Asche/ darein er verfallen/ wieder erwecken/ und mit der Seele vereinbaren/ und ins unvergängliche Wesen versetzen will. Mit dieser Gnade und Barmhertzigkeit beehret GOtt den elenden Sterbenden nicht nur allein/ sondern/ er krönet ihn auch damit/ die Gnade ist das Gold/ und die Barmhertzigkeit ist der edle Stein seiner Ehren-Crone/ die Crone selbst aber/ die frohe Ewigkeit/ als welche/ gleich einer runden Cronen/ sonder Ende ist. Allein/ was will ein Sterbender/ mit **der Frölichkeit seines Munds**/ wenn er GOtt heisset **einen GOtt/ der seinen Mund frölich machet?** In diesem Leben ist öffters nicht nur unser Hertz/ sondern auch unser Mund frölich/ besonders/wenn man gedencket an alle Barmhertzigkeit und Treue/ so GOtt/ von Kindheit auf/ an uns gethan hat. Allein im Sterben ist mehrmals Hertz und Mund traurig/ wie bey dem obbemelten Hißkia/ da er/ auf die Todts-Post/ **sein Angesicht zur Wand kehrete und weinete;** oder/ so das Hertz ja frölich ist/ so ist doch der Mund unfähig/ solche Hertzens-Freude mit Worten auszudrücken/ und trauret gleichsam/ daß er dem Hertzen/ in dem Lob GOttes/ keine Gesellschafft leisten kan. Hingegen/ wann GOtt unser Leben vom Verderben errettet/ und unser Leib und Seel ins himmlische Wesen versetzet/ so machet er mit dem Hertz auch unsern Mund frölich/ daß er jauchzet und singet: **Heilig/ heilig/ heilig ist der HErr Zebaoth/ alle Land**/ besonders die Himmels-Land/ **sind seiner Ehren voll.** Dessen erinnert sich nun ein Sterben-

Jesaiä XXXIIX, 2. 3.

Jesa. VI, 3.

der/

der / wenn sein Mund dem Hertzen nicht folgen / sondern samt der Zunge je mehr und mehr unbeweglich werden will. Sein Gedancke ist sodann / was jener Gelehrter schreibet: Desino canere laudes divinas in medio peccatorum, ut occipiam eas canere in medio Sanctorum, **ich darff GOttes Lob nicht mehr besingen in Gesellschafft der Sünder / weil ich es bald besingen soll in Gesellschafft der Heiligen.** Endlich / so preißet ein Sterbender auch vor eine besondere Wolthat / so GOtt an ihm noch thun will / daß **er wieder jung werden soll / wie ein Adler.** Hier heißts:

Tacitis senescimus annis,

Wer werden allzubald
Schwach / elend / alt und kalt /
auf dieser Erden.

Und wiederum:

Ver hiemem sequitur, senium sed nulla juventa,

Zu keiner Zeit und Jahr
Wird unser graues Haar
verjünget werden.

Wird es aber zu keiner Zeit verjünget werden / so wird es doch verjünget werden in der Ewigkeit / wie die Federn eines Adlers / so ihm entfallen / damit er mit andern und neuen gezieret werden möge. Dessen entsinnet sich nun ein / zumal alter / Christ auf seinem Krancken- und Sterb-Lager / nicht sonder Hertzens-Vergnügen / wenn seine graue Haar ihm je mehr und mehr entweichen / und wie der Dufft im Winter / von dem Haupt entfallen / wenn seine Glatze sich je mehr und mehr verbreitet / und / wie jemand wol reden mögte / zu einer / von keiner Menschen- sondern von GOttes Hand bereiteten und erweiterten Crone wird / so

greiffet er mit matten Händen darauf / unter den Gedancken: **Und du wieder jung wirst / wie ein Adler:**

Ich bin zwar allzubald
Geworden grau und alt
auf dieser Erden /
Doch am End meiner Jahr
Wird dieses graue Haar
verjünget werden.

Andächtige und zum Theil hertzlich betrübte Kinder GOttes!

ALso haben wir denn mit einander angehöret **eines Freudig-sterbenden Christen sein Cantate**, darinn er rühmet **alle Barmhertzigkeit und Treue / so GOtt an ihm** Erstlich **schon gethan hat in der irrdischen Frembde /** und zum Andern **noch thun will in der himmlischen Heymat.** Daraus lasset uns nun zum Beschluß annoch lernen / welches da seyen **die besten Mittel der Christlichen Sterb-Freude.** Ich sage mit Fleiß / **der Christlichen Sterb-Freude;** denn obbesagter Massen gibt es auch eine **unchristliche /** dergleichen war die Freude des / im Mörser mit einem Stempel zerstossenen Anaxarchi, die Freude des / in äusserster Darm-gicht- und Stein-Schmertzen / seinen Geist aufgebenden / Epicuri, die Freude des / unter des / Samuels sein Schwerdt sich beugenden Agags / und die Freude des / mitten in seines Hof-Narrs Schalcks-Possen lachend-sterbenden Hispanischen Gewaltigen. Eben dahin gehöret auch die **Sterb-Freude** de-

rer /

rer/ so gern sterben/ darum/ daß sie hier **nicht gelangen kön- nen zu dem/ was sie verlangen**/ wie Jacobs seine hübsche und feine/ aber auf ihre Gestalt auch pochend- und trotzende/ Ra- hel/ die zu ihrem Mann sagete: **Schaffe mir Kinder/ wo nicht/ so sterbe ich.** Nicht minder ist eine **unchristliche Sterb-Freude** / welche uns jezuweilen anwandelt / darum / **daß kömmet / was wir nicht begehret / ja nimmer- mehr vermuthet haben** / deren Exempel ist der sonst gedul- tige Hiob / welcher **des Todts wartete / ja ihn gern aus dem Verborgenen** / oder/ aus der Erde/ **heraus- graben wolte** / allein warum? darum/ daß kam/ was er nicht begeh- ret/ ja/ nicht einmal vermuthet gehabt. Wie er denn solches an- zeiget / wenn er hinzu setzet: **War ich nicht glückseelig/ war ich nicht fein stille/ hatte ich nicht gute Ruhe? und kömmet nun solche Unruhe.** Summa / eine **un- Christliche Sterb-Freude** ist/ wenn man gern sterben will/ mehr **zur Vergnügung seines**/ als zur Erfüllung des Gött- lichen / **Willens** / vergessend der dritten Bitte / in welcher es zu GOtt heisset: **Dein Wille geschehe / wie im Him- mel/ also auch auf Erden.** Hingegen ist eine **Christli- che Sterb-Freude** / wenn man gern stirbet nach dem Gött- lichen Willen / oder auf den / aus dem Himmel gekommenen/ Todts-Bothen: **Du wirst sterben/ und nicht lebendig bleiben** / dergleichen es nun sehr viele gibt. **Todtes-Bo- then** sind **alle Nächte** / als die den Leuten nach dem Bette/ aber anbey auch nach dem Sarg ruffen / unter den Worten:

I. Mos. XXX, 1.

Hiob III, 21.

Hiob III, 26.

Ad lectum & lethum.

Geht hin / euch zu verbergen /
In Betten / und in Särgen:
Das Bett des Sarges Bild.

Todtes-Bothen sind **alle Kranckheiten** / laut des alten Sprüchworts: morbus est mortis prodromus, **die Kranckheit ist des Todts Vorboth.** Todtes-Bothen sind **alle Jahre** / zumal im hohen Alter/ und ist es ein gar feines Wort gewesen/ welches ein guter Alter alle Neue Jahre im Mund geführet/ wenn er gesprochen:

Wiederum ein neues Jahr/
Und ein neues graues Haar/
für die Bahr.

Todtes-Bothen sind alle **Bluts-Tropffen in unserer Pulß-Ader**/ massen keiner durch dieselbe hindurch-fähret/ ohn uns zu erinnern an die Fährlichkeit/ darinn wir uns befinden. Denn es brauchet nicht mehr/ als/ daß ihr Lauff aufhöre/ so höret unser Leben auf. Dahero man denn in Zeiten zu dencken/ wie man solcher Zeit getrost und unverzagt/ ja auch freudig in dem HErrn seyn wolle. Die Mittel zu solcher **Freude**/ sind in unserm abgehandelten Text enthalten/ und bestehet das eine in **dem Andencken** an die **Barmhertzigkeit und Treue/ so GOtt schon an uns gethan hat**/ das andere in **dem Gedächtniß der Barmhertzigkeit und Treue/ so GOtt an uns noch thun will.** Denn/ wie solte man nicht frölich seyn/ wenn man lauter Göttliche Barmhertzigkeit und Treue hinter sich/ lauter Göttliche Barmhertzigkeit und Treue vor sich/ siehet/ und von einer Göttlichen Barmhertzigkeit
Tob. X. 11. und Treue zu der andern fortwandelt. Der junge Tobias zog frölich aus dem Hauß Raguels/ nach dem Hauß seines alten Vaters Tobiä/ und achtete nicht der Beschwehrlichkeit solcher Reise/ darum/ daß ihm in dem Hauß Raguels viel Freude geworden war/ und in dem Hauß Tobiä noch mehrere werden solte. Wie solte denn ein Christ seine Strasse aus der Welt ins Himmels-Feld nicht frölich ziehen/ wenn er sich erinnert/

wie

wie ihm allhie unzehliche Barmhertzigkeit und Treue geworden sey / dort aber nicht nur unzehliche / sondern auch unendliche werden soll? **Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen / der Nahme des HErrn sey gelobet** / war Hiobs sein Gebet / welches ein sterbender Christ / unter etwas veränderten Sinn und Worten / zu seiner Freude / anwendet: Hiob I, 21. Denn ihn freuet GOttes Geben und Nehmen / GOttes vormaliges und hinkünfftiges Geben und Nehmen / das Geben des Guten / und das Nehmen des Bösen. Es heisset bey ihm: Der HErr hat dir gegeben **eine feine Seele** / einen Geist von solcher Kunst / daß / wie verständig er auch ist / er sein Wesen ehe forschen / als erforschen kan. Der HErr hat dir gegeben **einen Leib und Leibs-Glieder** von solcher Wunderwürdigkeit / daß alle Weisen von Anbeginn der Welt solche zwar begucken / aber biß diese Stunde nicht ausgucken können. Der HErr hat dir gegeben **Hülle und Kleid** / von solcher Achtbarkeit / daß / wenigst deine erste Eltern nicht bekleidet gewesen / als du / ihrer Kinder eines. Der HErr hat dir gegeben **ein Weib** / so wie ein Weinstock um dein Hauß her gewesen ist: der HErr hat dir gegeben **Kinder** / so wie Oelzweige um deinen Tisch her gewachsen sind: der HErr hat dir gegeben **Lieben und Freunde** / die es hertzlicher / als Hiobs seine / mit dir gemeinet: der HErr hat dir gegeben **Haab und Guth** / ja / **Christi JEsu Fleisch und Blut**: der HErr hat dir gegeben / **was dir immer nutz und gut** / Glaube / Liebe / Gedult und Hoffnung / die nicht zu schanden werden lässet: der HErr hat diß alles gegeben / der Nahme des gebenden GOttes sey gelobet. Aber auch der Nahme des nehmenden GOttes: denn der HErr nimmet weg deine Sünden / weg / deiner Sünden-Straffen / weg / auch deine sündliche Gebrechen. Diß alles thut er hier / und in Zukunfft will er noch viel grössers thun: **dein Leben will er erretten vom Verderben** / erretten aus dem sündigen Leib / darinn es nur

verdirbet / erretten / aus der Erd und Asche / darein es sincken wird / erretten aus der Hölle / darein es ewig versincken sollen. **Dein Haupt will er krönen / deinen Mund will er frölich machen / dich selbst** / wie einen Adler / **wieder verjüngen.** Aller dieser Woltthaten wegen / lobe den HErrn / meine Seele. Nun ein solcher Frölich-Sterbender ist geworden unser seeliger Herr Bruder. Oben haben wir bereits gemeldet / daß Er mit Jacob das Joch in seiner Jugend tragen müssen / und hier setzen wir noch hinzu / daß er über das Jacobs-Joch tragen müssen / noch ein anderes / so diesem Isaacs-Sohn nicht aufgeleget worden / nehmlich / **das Joch der Vater- und Mutter-loßen Waisen** / ja / das Joch der Vater- und Mutter-loßen **armen Waisen**: allermassen Ihm denn seine / nach der Eltern Todt übrig-gebliebene / wenige Waisen-Gelder / auf einen zwar gewonnenen / aber / zur Folge an unsers / mitten im Gericht ungerechten / Teutschlands böse Sitte / erst nach verspieltem Gewinn / gewonnenen Rechts-Handel gegangen sind. Ingleichen ist Eingangs berühret worden / daß GOtt Ihn auf seiner Wallfahrt dergestalt gebenedeyet / daß die auf seinem Wander-Stab geschrieben-gestandene Seegen endlich Heer-weise um Ihn her-gestanden seyen: und jetzo muß ich wiederum beyfügen / Er habe dißfalls vor dem Jacob etwas voraus gehabt / daß seine Kinder- Kinds- Kinder- und Kinds-Kinds-Kinder-Heere Ihm weniger Hertzeleyd / und mehrere Freude / als nur belobtem Ertz-Vater die Seinigen / gemacht haben. So wolte ich auch wünschen / daß viele Dieselben um sein Todts-Bette herum gesehen / und die Worte: **Ich hatte nicht mehr / weder diesen Stab / und nun bin ich Zwey Heer geworden** / aus seinem Mund gehöret haben solten / ich bin versichert / sie würden / mit mir / darüber zu Thränen bewogen worden seyn. Darob / wie auch wegen anderer / in der irrdischen Frembde schon empfangenen / und in der himm-

lischen

lischen Heymat noch aufbehaltenen/ Barmhertzigkeit und Treue/ lobete Er nun den HErrn. Denckwürdig ist / daß schon einige Monate / vor seinem Ende / seine Zunge und Mund jezuweilen/ wiewol nur auf wenige Augenblicke / schwehr werden wollen / und wenn ich Ihn gegen solche Trübsal aufrichtete/ mit dem Trost: **Wir haben einen GOtt/ der sich wolgefallen lässet / nicht nur die Rede unsers Munds / sondern auch das Gespräch unsers Hertzens für ihm /** so war Er/ nach wieder-gekommener Sprache/ fertig/ hinzu zu thun/ und zu sagen: **Wenn mein Mund nicht fortwill/ so dencke ich halt: Lobe den HErrn/meine Seele/und was in mir ist/seinen heiligen Nahmen.** Da ich auch einsten die Wolthaten / so Ihm GOtt in seinem Leben gethan hatte / mit Ihm durchgieng / und bey Gelegenheit der/ damals in jedermans Munde seyenden / Rastatter Friedens-Tractaten/ erzehlete alle die Friedens-Schlüsse / so Er erlebet hätte / sprach Er: **Ich hab sie fürwahr eines Theils vergessen gehabt/** und setzte hinzu: **Lobe den HErrn / meine Seele/ und vergiß nicht / was er dir Gutes gethan hat.** Wiederum/ und da ich solches Gespräch schlosse unter Preißung des Friedens / welcher nicht zwischen Menschen und Menschen / sondern zwischen Menschen und GOtt/ durch den GOtt-Menschen/ JEsum Christum/ errichtet worden/ und darbey vorstellete / wie solche Friedens-Tractaten uns nichts nähmen / als unsere Sünden und Gebrechen / mithin lautere wolthätige Friedens-Tractaten wären / gienge er weiter in seinem Leichen-Spruch/ und sagte: **Lobe den HErrn/ meine Seele/ der dir alle deine Sünden vergibt/ und heilet alle deine Gebrechen.** Zu welchen Gebrechen Er mit weinender Stimme rechnete seinen schnellen Sinn / unter einer eifferigen Bezeugung/ wie gern Er demselben noch in diesem Leben gerathen wis-

Psalm XIX, 15.

sen wolte: **Mein lieber Herr Doctor,** war seine Rede/ **ich will mir fertigen lassen eine Kugel/ selbige/ bey auf-steigenden Zorn/ in meinen Mund zu werffen / auf daß ich Zeit solcher Bewegung / wenigst nichts re-de: damit aber auch mein Hertz von innen besänff-tiget werden könne / so schreibe er mir einen Bibli-schen Spruch darauf.** Daher ich denn Gelegenheit über-kame / ihm anzurühmen den seeligen Todt / unter der Bedeu-tung / daß / wie sein Eifer / wenn er aus dem Glauben an den sanfftmüthigen und von Hertzen demüthigen JEsum / dessen lieb-reicher Mund mit einem Schwamm voll Eßig / Gallen und Myrrhen gestopffet worden wäre / gienge und entstünde / gut und heilig wäre / also er die Sünde seines gähen Zorns / wie alle andere / mit solchem Eßig-Gall- und Myrrhen-Schwamm außstreichen / und sich mit mir freuen solte / daß seine und meine Gebrechen im Todt vollkommen geheilet werden würden. End-lich/ so ist an einem/ in zeitlichen und leiblichen Güthern / so son-derbar-geseegneten Mann / was ungemeines gewesen / daß Er des irrdischen Gewinns zu rechter Zeit müde geworden / und/ was noch mehr ist/ nicht nur im Mund/ sondern auch im Hertz-
Phil. I. 21. en geführet die Worte: **Sterben ist mein Gewinn.** Da er letzt- vergangene Weyhnacht-Zeit/ in Gesellschafft seiner un-vermöglichen Ehe-Consortin/ das heilige Abendmahl empfangen wolte/ und ich die beyden alten und wolbetagten Leute an des Si-meonis und der Hannæ Exempel erinnerte/ und sagte/ sie würden itzo / wie dieses alte Christen-Paar / um JEsu Fleisch und Blut stehen / und vielleicht bald zu ihm in Friede hinfahren/ würde der redliche Alte so voll Begierde / bald abzuscheiden/ daß er nach der heiligen Communion/ unter Weinen/ zu mir sagte: **Ach/ wenn GOtt wolte / daß ich mit meiner lieben Mut-ter /** (so nennete er seine liebe Perckenmeyrin/) **itzo sterben mögte / so giengen wir von einem GOttes-Tisch**

zu

zu dem andern. Auch ist merckwürdig / daß Er gegen das Ende seines Lebens schier ungedultig werden wollen / daß die Herren Doctores Medici Ihn mit vielen Artzneyen / wie Er meinete / nur auffhielten / da Er doch gern sterben wolte: als Er dann auch einige Zeit keine Artzney mehr nehmen wollen. Allein noch denckwürdiger ist / daß weiterhin an Ihm gar erfüllet worden das Sprüchwort : **Was man gern will / das glaubt man gern** / in dem / daß Er / in den Stunden der abwechselnden Blödigkeit gar geglaubet / Er wäre schon gestorben / und durch eines Engels Hand aus dieser Welt in den Himmel hingerissen worden: wie Er denn verschiedentlich nicht anders geredet / weder / als ob Er ein Seeliger in dem Himmel / und kein Sterblicher mehr auf Erden wäre / zum Exempel / wenn er sagte : **Da ich noch auf der Welt war / wars so und so / nun aber ists viel anders / u. s. f.** Was mich zum meisten an Ihm / als ein Zeichen seines / auf den Grund der Propheten und Aposteln gegründeten / Glaubens erfreuete / war dieses / daß Er dem Wort GOttes gern unterthänig wurde: welches an Ihm erfahren habe in seiner äussersten Schwachheit / da Er einsmal des Nachts in eine grosse Haupts-Blödigkeit verfiel / und darinn niemandes Rath / auch meinem Bitten / nicht folgen wolte: massen er gleichwol folgete / so offt ich ihm einen Text der heiligen Schrifft fürhielte / so / daß in solcher Nacht besonders gelernet habe / was zwischen der Menschen ihrem Bitten / und GOttes seinem Befehlen / vor ein Unterschied sey / und wie dieses seine Worts-Krafft in den Schwachen / so gar auch in den Blöden / mächtig sey. Endlich / so ist der liebe Mann gestorben / unter den Worten : **Lobe den HErrn / meine Seele / der dein Leben vom Verderben erlöset / der dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit / der deinen Mund frölich machet / und du wieder jung wirst / wie ein Adler.** Und nun lobet

Er GOtt noch mehr in der Höhe / allwo Er unter den Heiligen / mit heiligem Mund / singet: **Heilig / heilig / heilig ist der HERR Zebaoth / alle Land sind seiner Ehren voll.** Auf seinem Grab-Stein schreibe ich die Worte:

heic cubant ossa

JOHANNIS BALTHASARIS GULLMANNI,

Senioris,

VIRI,

olim

Solertis in Domo,

Prudentis in Aula,

Pii in Ecclesia,

accurati in Aede Minoritana

CHRISTIANI UBIQUE,

nunc

BEATI IN COELIS.

Hier ruhen die Gebeine

Johañ Balthasar Gullmanns /

des Aeltern /

ehedem

Eines Hauß-Manns im Hauß /

Eines Hof-Manns am Hof /

Eines Fromm-Manns in der Kirche /

Eines Pfleg-Manns in dem Barfüsser-Tempel /

Eines Christ-Manns aller Orten /

nunmehro /

Eines Seelig-Manns in dem Himmel.

Christ-

Christlicher

Lebens-Lauff /

Weiland

TIT.

HERRN /

Johañ Balthasar Bullmanns /

des Aeltern /

nunmehro

Wohlseel. Angedenckens.

DAs schuldige Ehren-Gedächtnuß / unsers in JESU ruhenden Herrn Mit-Bruders / des rechtschaffenen Israeliten und Redlichen Alten / weiland **Herrn Johann Balthasar Bullmanns / des Aeltern** / Hochfürstl. Brandenburgisch-Onoltzbachischen Raths / Eines Ehrlöbl. Evangelischen Ehe-Gerichts Assessoris, und ältesten Kirchen-Pflegers der Evangel. Kirchen zu denen Baarfüssern / würde wohl ordentlicher Weis etwas weitläufftigs fallen / wann nicht unser seel. Herr / als ein Feind aller Weitläufftigkeit und eitlen Rühmens / solches mit allem Fleiß verhindert / und durch ein / von Ihm schon Anno 1700. den 2. Augusti / bey gesunden Tagen / aufgesetztes Concept, (welches doch hin und wieder nach Veränderung der Sachen / anders hat müssen formirt werden /) abgeschnitten hätte. Er fängt seinen Lebens-Lauff an / mit abgehandelten seinem Leichen-Text / aus Psalm. 193. **Lobe den HErrn / meine Seele / 2c. 2c.** zeiget die Motiven und Ursachen an / so Ihn bewogen / diese Lobens-Wort stets in seinem Hertzen zu haben / nemlich / die grosse geist- und leibliche Wohlthaten seines GOttes / absonderlich setzet er hinzu: Es werde die allergröste seyn / wann durch des Heil. Geistes Krafft und Beystand / so / wie Er hoffte / glaubte / und gewiß wüste / Er alles Zeitliche würde wol verlassen / und auf JEsu Blut und Tod gleichsam seelig abgereiset / und in sein himmlisches Vatterland gekommen seyn.

Die leiblichen Wohlthaten seines lieben GOttes / fiengen an gleich mit seiner Geburt/da Er Anno 1637. den 12. Novembr. in der wohlbekannten Freyen Reichs-Stadt Nürnberg / von Gottsfürchtig- und Ehrlichen Eltern ist erzeuget und gebohren worden. Sein lieber Vatter war Tit. Herr **Balthasar Gullmann** / gewesener wohlbestellter Waag-Meister allda: Seine liebe Mutter aber / Tit. Frau **Sabina**/ eine gebohrne **Heusteinin** / beede längst in GOtt ruhende. Durch diese seine liebe Eltern ist Er alsobald/ als ein anvertrautes Pfand von seiner sündlichen Geburt / zur geistlichen Geburt / nemlich zur Heil. Tauff befördert worden / dadurch Er die Erste Geistliche Wohlthat genossen/ wann er durch dieses Bad der Wiedergeburt gereiniget/den Gnaden-Bund mit GOtt empfangen/ undmit seinem schönen Nahmen **Johann Balthasar** / in das himmlische Burger-Buch eingezeichnet worden. Er ist von zarter Kindheit auf in aller Gottesfurcht/ und wahren Tugenden erzogen / auch mit zunehmenden Verstand und wachsenden Jahren/ zu Kirchen und Schulen fleißig von seinen lieben Eltern angehalten worden / welche / als kluge Baumeister wohl verstanden/ wann der Grund recht geleget / alsdenn alles / so darauf gebauet wird / wohl bestehen / und nicht leicht von jedem Sturmwind beweget werden könne. Wie denn auch GOtt solchen Fleiß/ seiner geliebten Eltern / wohl geseegnet / indeme dadurch ihrem anvertrauten Pfand / aus dem Catechismo / Psalmen Davids/ und schönen Biblischen Sprüchen / ein solcher Schatz in das zarte Hertz eingeflöset worden / dessen Würckung sich biß in das Hohe Alter / ja biß an seinen letzten Athem herrlich gezeiget. Solche grosse Treue/ seiner geliebten Eltern / hat unser seel. Herr Kirchen-Pfleger wohl erkennet/ öffters aber von Hertzen beklagt/ wie Er nicht genug vor solch erwiesene Treue / Ihnen dancken können / weilen der liebe GOtt alle beyde beyzeiten abgefordert/ indeme sein lieber Vatter Anno 1653. die liebe Mutter aber Anno 1649. sich in GOtt schlaffen geleget.

Geburt.

Diesem Vatter- und Mutterlosen Waisen hat nun GOtt schon etwas hartes erzeiget/ indeme Er Ihm seine getreue Eltern in unerzogener Jugend von der Seiten gerissen / nebst diesem auch die gute Mittel entzogen / welche durch lang geführt- und endlich gewonnenen Procefs, doch darauf gegangen. Aber Er hat Ihm bald wieder eine grosse Wohlthat gethan / wann Er das Hertz seines Hochgeehrten Herrn Vetters seel. Tit. **Benedict Gullmanns**/ gerühret / daß Er Ihn zu sich genommen/ und Vätterliche Liebe und Treu erwiesen / Ihn zu Kirchen und Schulen / auch Lesung Heil. Schrifft ferner fleißig anhalten/ und Rechnen und Schreiben wohl erlernen lassen. Wie er nun auf solcher Tugend-Bahn zu stärckern Jahren kommen / und hernach erst den betrübten frühen Waisen-Stand gefühlet/ hat er mit GOtt entschlossen / eine ehrliche Profession zu erkiesen / vermög welcher Er sich einsten mit GOtt und Ehren / in der Welt könnte fortbringen. Jederzeit bezeugte Er grosse Lust zur Edlen Kauffmannschafft / deßwegen Er seinen werthen Freunden / sonderheitlich seinem obgedachten Herrn Vetter angelegen / eine Condition vor Ihne auszufinden. Wie es sich dann bald auf GOttes sonderliche Direction gefüget / daß unser lieber Herr Kirchen-Pfleger seel. anhero nach Augspurg/ Anno 1654. zu Herrn Gabriel Melchior Orth / in Diensten gekommen / und darinnen biß Anno 1662. folglich über 8. Jahr geblieben. Es ist leicht zu ermessen / daß er sich bey seinem Herrn Patron, Gottsfürchtig/ fromm/ getreu und fleißig müsse gehalten haben / anders Er eine so lange Zeit nicht würde in seinen Diensten behalten worden seyn.

Condition in Augspurg 1654.

Solche Treu und Fleiß hat GOtt aus Gnaden nicht unbelohnet gelassen / sondern Ihn in seinem Thun und Vornehmen so gesegnet / daß alles/ so Er unter Handen bekommen / glücklich fortgegangen / indem Er Ihn mit schönen Leibs- und Gemüths-Gaben ausgerüstet / daß er männiglichs / Hoher und Niedriger / ihre Affection sich leicht erwerben können. Dann/

so

so ist es geschehen/ daß Er allhier in Augspurg nach honorabler Entlassung seines Herrn Patrons / eines andern vornehmen Handels-Herrn Hertz gewonnen / mit dessen gutem Rath und That Er in GOttes Nahmen eine selbst eigene kleine Handlung angefangen / und solche unter Göttlichem Seegen 3. Jahr lang/ ledigen Stands geführet / darinnen Er handgreiflich verspühret/ daß GOtt ein gnädiges Aug über fromme Waisen habe / indem Er seine Mühe und Arbeit so geseegnet / daß Er ein kleines Capital sich ehrlich und rühmlich erworben. In solchem geseegneten Zustand sich ersehende / konnte freylich unser seel. Herr Kirchen-Pfleger nicht anderst / als seinen Leib- und Leichen-Spruch anziehen / und sagen : **Lobe den HErrn / meine Seele/ 2c.** Es ist aber bey solchem kleinen Seegen nicht geblieben / sondern sein GOtt wolte noch diß und das hinzuthun. Eigene Handlung 1663.

Er regierte Ihm sein Hertz / wollte nebst Ihm/ noch eine andere Gottseelige Person glücklich machen / und Ihm eine getreue Gehülffin bescheren / ich sage : GOtt brachte Ihn auf ehrliche Heuraths-Gedancken / welche auf ernstlich- und eyfriges Gebet so hinaus gefallen / daß Er durch GOttes Schickung / eine sonderbare Affection geworffen auf die weil. Gottsfürchtige/ Tugentliche und Holdseelige / damahls Jungfrau / Tit. **Maria Magdalena Knohlerin** / mit welcher er auf vorhergeschehenes beederseitiges brünstiges Gebet / und auf gute Einwilligung der gantzen Freundschafft/ Anno 1665. den 9. Novembr. sich versprochen / und hernach durch Priesterliche Copulation ihr neuer angehender Stand ist confirmirt worden. Diesen ihren Ehe-Orden haben Sie so friedlich/ Gottsfürchtig und Liebreich gegen einander geführet / daß man mit Grund der Wahrheit sagen können / dergleichen wenig gesehen zu haben. GOtt hat Sie auch mit seinem Ehe-Seegen begnadiget / daß Sie 6. Söhne / und 2. Töchter / miteinander gezeuget / davon ein Sohn/und eine Tochter/bald wieder in die seelige Ewigkeit gegangen. Seine übrige liebe Kinder hat Er/ nebst seiner Hertz-Lieb- Erste Ehe 1665. den 9. Novbr.

sten/ so erzogen / daß GOtt ein gnädiges Gefallen daran gehabt / und seine Kinder-Zucht/ (welche mit ernstlichem Eyfer und verborgener Vatters-Liebe vermischt gewesen) also geseegnet / daß Er ohne eitelen Ruhm grosse Freude an Ihnen erlebet / deßwegen Ursach gehabt zu sprechen: **Lobe den HErrn/ meine Seele!**

Tod der Ersten Frau. 1680.

Gleichwie aber gemeiniglich auf liebliche/ warme und schöne Tage / bald ein grosses Donnerwetter entstehet / welches mit Ausschiessung seiner Donner-Steine / bald dieses/ bald jenes Haus beschädiget; Also hat diese Abwechslung der Freude und Traurigkeit / unser in GOtt ruhender Herr Kirchen-Pfleger leider! auch erfahren müssen / weilen es dem wunderbaren und verborgenen GOtt gefallen / Ihm solch irrdisch-himmlisches Wohlseyn zu nehmen / wann Er Ihm seine getreueste / liebreicheste und fleißige Hauß-Ehre / durch einen schnellen Zufall von dem Hertzen gerissen. Denn / nachdem Er Anno 1680. den 14. Februarʒ / Morgens früh mit seiner getreuen Gehülffin / freudig das Morgen-Gebet verrichtet / und Sie darauf miteinander zur Früh-Predigt nach St. Anna gegangen / nach vollendetem Gottesdienst aber unser Herr Kirchen-Pfleger in seine Schreib-Stube gienge/ und seine Frau Ehe-Liebste bey ihrer damals noch lebenden Frau Mutter einsprach/überfiel sie eine weibliche Schwachheit / welche sie gleich zu Bette geworffen / alle Kräfften auf einmal benommen / und in Lebens-Gefahr gesetzet. Als unser seeliger Herr geholet / und zu ihr gekommen / weinte sein Hertz / und musten die Thränen der Augen / statt des Mundes reden. Es fehlete an Wart und Pflege nichts / allein seine Allerliebste legte Ihm das Haupt in seine Hände / und schlieffe noch selbige Nacht in ihrem Erlöser / JEsu Christo / sanfft und seelig ein. Daß dieses nun ein harter und Hertz-durchdringender Traur-Fall gewesen / ist gar leicht abzunehmen / weilen Er dardurch ein schmertzlich-betrübter Wittwer/Sechs noch unmündiger Kinderlein geworden. Zu welcher Traurigkeit noch gestos-

sen

sen die gefährliche Zeit / der damals leider! bald eingerissenen Contagion in Sachsen. Unser seel. Herr Kirchen-Pfleger hatte selbiger Zeit gute Gelegenheit seines ins Hertz gesammleten Schatzes/ der Gottesfurcht/ sich zu bedienen und zu practiciren / weil Er freylich eine fünffzehen-jährige/ vergnügteste Ehe nicht so bald vergessen konnte. Er tröstete sich mit GOttes Wort / ermannte sich / und sprach: GOttes Wege/ seyn nicht der armen Menschen Wege / Er versahe sein Hauß mit einer betagten / getreuen Haußhalterin / welche Kinder und Gesind in guter Disciplin ferner unterhalten und regieren sollte.

Weilen aber seine Handlung viel Reisen erforderte / und das Haußwesen also in die Länge nicht wohl bestehen konnte/ muste Er nach verflossener Trauer-Zeit wieder um eine andere getreue Ehe-Gehülffin und Hauß-Mutter seinen Gnädigen GOtt ersuchen/ dabey Ihm aber wegen seiner Sechs Kinderlein viel zu bedencken / vorfiel / und schwer gemacht wurde. Allein/ sein getreuer GOtt wollte Ihm auf einen so harten Donnerstreich / die Freuden-Sonne wieder scheinen lassen / Ihn und seine Kinder mit Güte ansehen / und leitete sein Gemüth / daß Andere Ehe/1681
Er auf wieder vorher abgeschicktes/ eyferiges Gebet seine Christ-ehrliche Gedancken richtete auf eine Person gleichfalls von herrlichen und ungemeinen Tugenden / auch ohngefähr seines Alters/ nemlich / Tit. Frau **Anna Barbara**/ gebohrne **Perckenmayrin** / des Wohlseel. und bey uns im Seegen bleibenden Tit. Herrn Burgermeisters **Marx Hubers** / hinterlassene Frau Wittib. Es kamen aber sehr viel Anstösse und Hindernüssen in den Weg / doch wuste unser seel. Herr Kirchen-Pfleger gar wohl / daß/ wann Sie ihm von GOtt bescheret wäre/ es niemand würde können hindern / sang öffters aus dem bekannten Christlichen Liede: Und was GOtt haben will / das kan niemand verhindern / aus allen Menschen-Kindern / so viel ihr seyn im Spiel. Wie es sichs auch erwiesen / daß Sie Ihm von GOtt außersehen worden / dann Er erlangte seine allerlieb-

ste Perckenmayrin/ welche er Ihm und seinen Kindern ausgebetten hatte. Dieselbe wurde Ihm Anno 1681. den 3. Novembr. durch Priesterliche Hand anvertrauet/ Er wurde dadurch erquickt/ sein zerrissenes Hertz geheilet/ und seine liebe Kinder auf das allerbeste versorget. Es konnte nicht anderst seyn/ als daß diese neue Ehe höchst-vergnügt/ liebreich und friedlich ausschluge/ weilen der liebe GOtt selbst darzu den Weg gebahnet. Sie lebten beyderseits im irrdischen Paradiß/ Mann und Weib begiengen sich wohl/ doch ohne weitern Ehe-Seegen/ beederley Kinder lebten wie rechte Geschwistrige/ folgten den lieben Eltern/ und wurden also in der Furcht des HErrn erzogen. „ Diese meine Gottsfürchtige Hauß-Ehre (sind unsers „ Herrn Kirchen-Pflegers eigene Zeilen) liebet keine Eitelkeit/ „ deßwegen Sie mit vielem Lob verschonen will / allein nur „ dasjenige wiederholen/ was mein seel. Vorfahrer/ Tit. Herr „ Burgermeister Marx Huber / auf seinem Todbett gespro„ chen : Er schätze sich für den allerglückseeligsten Ehe-Mann „ in der gantzen Welt. Solches unterschreibe und besiegele „ ich gleichsam in bester Form. Wünsche von Hertzen / daß „ alle Christliche Ehe-Männer auch also sagen und glauben kön„ nen / ein jeder seye der Glückseeligste in seiner Ehe. So „ würde er mit mir ausbrechen in die Wort: Lobe den HErrn/ „ meine Seele ! Solchergestalten konnten auch die Früchten solcher geseegneten Ehe nicht aussen bleiben / dann wo Gottesfurcht/ gute Aufferziehung der Kinder / unermüdeter Fleiß Mannes und Weibs/ Fried und Einigkeit/ genaue und ordentliche Disciplin des Gesinds/ und gantzen Haußes gehalten wird/ so muß alles wohl hinaus lauffen. GOtt gab unserm lieben Herrn Kirchen-Pfleger noch mehr Seegen/ (welches GOtt zu Ehren muß gemeldet werden) er belohnte seine Müh und Arbeit aus Gnaden/ gabe sein Gedeyen zu seinem unverdroßnen Fleiß in seiner Handlung / daß Er einen solchen Seegen erlangte/ vermittelst welchem Er alle seine Kinder etwas

Recht-

Rechtschaffenes hat erlernen lassen / und grosse Unkosten auf Sie verwenden können / in Hoffnung / einstens wieder an Ihnen Freude zu erleben / und in seinem Alter einige Consolation zu haben. Nun in diesem Stücke hat der liebe GOtt es unserm Hochgeehrtesten Herrn Kirchen-Pfleger auch nicht fehlen lassen / dann Er hat alle seine Kinder wohl versorget gesehen / indem Er sie alle Sechse ehrlich und rühmlich verheurathet / und etabliret / daß jegliches unter ihnen dem gütigsten GOtt zu förderst / und dann diesem ihrem lieben getreuen Vatter nicht genugsam dancken können.

Der erste Sohn / Tit. Herr Johann Balthasar Gullmann / des Innern Raths / einer Hochlöbl. Ober-Kirchen-Pfleg Adjunctus, des Evangelischen Colleg. Annæan. Administrator, und wohl-berühmten Handelsmann / hat sich Anno 1690. den 17. Junij verheurathet mit der Tit. damals Jungfrau Maria Jacobina Mangoltin / weiland Tit. Herrn Sigmund Mangolts / weit-berühmten Handels-Herrn / und eines Ehr-Löbl. Ehe-Gerichts wol-meritirten Assessoris, Ehren-Tochter. Von diesen hat unser seelige Herr 9. Encklen / als sechs Söhn / und drey Töchter gesehen / davon Sechse Ihme in die seel. Ewigkeit vorangegangen. Unter den Drey noch lebenden / als eine Jungfrau Enckel-Tochter / und Zwey Enckels-Söhnen / hält sich der Aeltere / als Herr Johann Balthasar Gullmann / der Zeit in Amsterdam / in Handels-Condition auf.

Die einige Frau Tochter / unsers seel. Herrn Mit-Bruders / Tit. Frau Maria Magdalena / hat sich Anno 1680. den 16. Febr. zur Ehe außersehen Tit. Herr Johann Thomas von Rauner / des Innern Raths / Herr zu Mühringen und Mühlen am Neckar / rc. rc. des Wol-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn M. Narcissi Rauners / P. L. C. wol-meritirten / itzund hohen Alters halben emeritirten Ephori Collegi Evangel. Ehren-Sohn. Aus dieser geseegneten Ehe / hat unser seeliger Herr 13. Encklen erlebet / Zwey davon seyn bald gestorben. Unter

den Eilff noch lebenden / haben die Drey ältisten Jungfrauen das Glück gehabt / ihre Zwey Ahn-Herrn / Vätterl. und Mütterl. Seiten / auf ihrem Ehren- und Hochzeit-Fest zu sehen. Wie dann die erste Enckels-Tochter / Tit. Jungfrau Maria Magdalena von Rauner / Anno 1712. den 26. Septembr. durch Priesterliche Copulation verbunden worden / mit Tit. Herrn Martin Hieronymo Langenmantel / des Innern Raths / Tit. Herrn Johann Davids Langenmantels / des Innern Raths / und Umgeld Herrn / Ehren-Sohn.

Die andere Enckels-Tochter / Tit. Jungfrau Anna Elisabetha von Rauner / hat Anno 1711. den 28. Septembr. eine Ehe-Verlöbnuß getroffen / mit Tit. Herrn Johannes Scheidlen / Com. Palat. Cæs. beeder Rechten Licentiato, und hiesiger Freyen Reichs-Stadt Augspurg wol-bestellten Secretario; Tit. Herrn Johann Andreas Scheidlens / J. U. Doctoris, Hochansehnlichen Raths-Consulenten / bey dermalen sich hier befindlichen Reichs-Tag / als auch bey dem Hoch-Löbl. Schwäbischen Crayß- und jederweiligen Müntz- Approbations-Tägen Gesandtens / rc. rc. Ehren-Sohn. Von dieser Ehe hat unser seel. Herr Mit-Bruder die sonderbare Freude gehabt / ein Uhr-Encklen / Nahmens Anna Magdalena / zu erleben / welches Er auch selbsten mit / vor Freuden / thränenden Augen / aus der Heil. Tauff gehoben / und sich durch GOttes grosse Güte in dem Vierten Glied geseegnet gesehen.

Die dritte Enckels-Tochter / als Tit. Jungfrau Anna Barbara von Rauner / hat sich Anno 1713. den 24. July / in den Heil. Ehe-Orden begeben / mit Tit. Herrn Christian Münch / von Franckfurth am Mayn / weit-berühmten Handels-Mann und Banquier; Tit. weiland Herrn Peter Münchs / sehr renommirt-gewesenen Handels-Herrn in Franckfurth / Ehren-Sohn.

Zwey Enckels-Söhne halten sich dermalen auf der berühmten Universität zu Halle auf / davon der ältere / Herr Johann

Nar-

Narcissus von Rauner/ den Studiis Juridicis obliget/ der jüngere aber / Nahmens Johann Christian von Rauner/ in dem hoch-florierenden Pædagogio Regio Humaniora tractirt.

Anno 1697. den 10. Juny/ hat sich der andere Sohn/ Herr Johannes Gullmann / wol-berühmter Handels-Mann in die heilige Ehe begeben / mit Tit. damals Jungfrau Anna Veronica Schifflerin / weiland *Tit.* Herrn Georg Schifflins / weitberühmten Handels-Mann/ Ehren-Tochter. Unser in GOtt ruhender Herr Mit-Bruder hat aus diesem Stamm Sechs liebe Encklen erlebet / davon Zwey bald mit Tod abgangen / das älliste von den noch lebenden hält sich gleichfalls in dem Königl. Preußischen Pædagogio auf / um in der Latinität/ und andern schönen Künsten und Wissenschafften sich zu exerciren.

Der dritte Sohn / *Tit.* Herr Benedict Gullmann/ wohlansehnlicher Medicinæ Doctor, und hiesigen hochlöbl. Collegii Med. Assessor, hat sich Anno 1705. den 9. Novembr. verheurathet / an *Tit.* damals Jungfrau Jacobina Regina Fehrin / *Tit.* weiland Herrn Leonhard Fehrs / fürnehmen Handelsmann allhier / Ehren-Tochter. Zwey Encklen hat der seel. Herr aus solcher Ehe gesehen / und ist davon das ältere Töchterlein bald Ihme in die seelige Ewigkeit vorangegangen.

Der vierte Sohn / *Tit.* Herr Gottfried Gullmann / Sr. Königl. Majestät von Groß-Brittannien / und Churfürstl. Durchl. Braunschweig-Lüneburg / hoch-bestellter Resident in Franckfurth am Mayn / hat sich daselbst Anno 1705. den 5. Febr. durch Göttliche Schickung Ehlich verbunden / mit *Tit.* damals Jungfrau Maria Ursula Welschin; *Tit.* Herrn Georg Welsch / geweßnen Burger und Kunst-berühmten Apothecker allhier / Ehren-Tochter. Aus dieser Ehe hat der seel. Herr erlebet Acht Encklen / daran noch Drey im Leben.

Der fünffte Sohn / *Tit.* Herr Christoph Gullmann/ Handelsmann in Kempten/ ist Anno 1700. den 26. Aprill/ in die

heilige Ehe getretten / mit *Tit.* damals Jungfrau / Sabina Susanna von Ebertz / *Tit.* weil. Herrn Georg von Ebertz / hochmeritirten Stadt-Ammans / und vornehmen Handels-Mann in Ißna / Ehren-Tochter; Aus welcher Ehe der seelige Herr Vier Encklen gesehen / daran noch Zwey im Leben / das ältiste von diesen / als Johann Balthasar / ist nach Absterben seines seeligen Vatters von seinem Ahn-Herrn hieher beruffen und aufgenommen worden / bey welchem er auch biß an sein seeliges Ende verblieben.

Lebens-Wandel. Der Lebens-Wandel unsers seel. Herrn Kirchen-Pflegers / ist so beschaffen gewesen / daß Er Grossen und Kleinen angenehm gefallen / wie Er dann auch durch GOttes Güte bey vielen grossen Herren in hohe Gnade gesetzet worden / welches aber nicht zu seinen / sondern zu GOttes Ehren / der seelige Herr will von ihme nachgesaget wissen / nur anzuzeigen / wie leicht es dem lieben GOtt seye / den Geringen aus dem Staub zu erheben.

Er hat sonderbare hohe Gnade genossen von unterschiedlich-Königl. Chur- und Fürstlichen hohen Häusern / absonderlich aber hat der Durchläuchtigste Fürst und Herr / weil. **Herr Georg Friederich** / Marggraf zu Brandenburg / Onoltzbach / rc. zu seiner Person solche gnädigste Affection geworffen / daß Seine Hochfürstl. Durchl. Anno 1696. Ihn zu Dero Rath angenommen / weilen es aber dem Allerhöchsten gefallen / diesen Durchläuchtigsten und gnädigsten Fürsten und Herrn in blühender Flor Seines Alters zu sich zu nehmen / so wurde solch Hochfürstl. Gnade bey antrettender Regierung von Ihro Hochfürstl. Durchl. Herrn **Wilhelm Friederichs** / Marggraf zu Brandenburg / Onoltzbach / Anno 1704. gnädigst confirmirt. Solche Königl. Chur- und Fürstl. sambt übrigen hohen Häusern / (welche alle zu erzehlen viel zu weitläufftig) hat Er fleißig in sein armes Gebet eingeschlossen / vor

alle

alle Ihm erzeigte hohe Wohlthaten hertzlich gedancket / und vor **Dero** allerseitiges **Hohes** Wohlwesen seinen lieben GOtt gebetten.

Mit seines gleichen hat sich unser lieber Herr Kirchen-Pfleger so verhalten / daß Er fast von jedermann geliebet / und weilen Er sein Lebtag viel gereiset / hat Ihm sein Liebreicher / redlich- und recht guter Teutscher Umgang schöne Correspondentz zuwegen gebracht.

Ein sonderliches Zeichen grosser Affection der Evangelischen Burgerschafft / hat sich Anno 1684. erwiesen / weilen Sie / die damals vacirende Kirchen-Pfleger-Stelle bey den Baarfüssern / unserm seel. Herrn aufgetragen / bey welchem Ambt sein endlicher Hertzens-Wunsch gewesen / daß Er ihm wohl fürgestanden haben mögte / recommendirte anbey seinen lieben Herren Collegen die liebe Kirche / bedancket sich gegen Dieselbe / vor getreue Assistentz / und bate / seine ledige Stelle mit einem qualificirten Subjecto bald zu ersetzen. Zum Kirchen-Pfleger bey denen Baarfüssern erwehlt. A. 1684.

Anno 1703. den 12. Septembr. ist unser in GOtt ruhender Herr Mit-Bruder / von Tit. Tit. Herren Stadt-Pfleger und Geheimbden A. C. zu einem Assessorn des Evangelischen Consistorii, oder Ehe-Gerichts / erwehlet worden. An. 1703. ins Evangel. Ehe-Gericht.

Und weilen nunmehro der liebe GOtt unsern offt in Ehren-gedachten Herrn Kirchen-Pfleger / mit einem zimlichen Alter betrönet / daß Ihme die Geschäffte der Handlung etwas mühsamer vorgekommen / weilen Er das 68. Jahr / durch GOttes Gnade / erlanget / auch seine Zwey ältesten Herren Söhne im Stande waren / mit GOttes Hülffe / die Handlung fortzuführen / so gab Er Ihnen / bey gutem Verstand / seine geseegnete Handlung / mit allem Vergnügen / über / wünschte Ihnen den Vätterlichen Seegen darzu / Er aber lobete abermal seinen Grundgütigen GOtt / und sprach: **Nun lobe den HErrn / meine Seele / und vergiß nicht / was Er dir Gutes** Ablegung der Handlung. An. 1705. geschehen.

gethan hat! Bey diesen Worten: **Vergiß nicht** / erinnerte Er sich seines schlechten Anfangs / und daher entstandenen sauren Arbeit / wie Er absonderlich in Dienst- und in den ersten Jahren seiner eigenen Handlung viel ausgestanden / viel zu Fuß marchiren müssen / Hitz und Frost / Regen / Wind und Schnee / auch viele Wassers-Nöthen erlitten / etliche schwere Fälle mit Pferden gethan / in Abwesenheit / Kinder / Encklen / und viel gute Freunde verlohren / Schaden an dem saur-erworbenen Gut / durch angethane Betrügereyen / und andere Unfälle / erlitten.

Anno 1712. erkiesete Ihn eine Wohl-Löbl. Gesellschafft der Herren Kauffleut / zu ihrem Stuben-Herrn; Als Er sich nun in Ehren und Ruhe befande / beflisse Er sich / seinem GOtt auch mehrers zu dienen / und sich auf sein bevorstehendes Ende zu præpariren. Christenthum. Wie Er zwar allemal ein aufrichtiger Liebhaber seines GOttes gewesen / an seinem Wort grosse Freude gehabt / Seine Kinder / und sein gantzes Hauß eyfrigst darzu angehalten; Er wußte wol / daß Er grosse Schwachheiten an sich hatte / und absonderlich / daß Er etwas schnell vom Gemüthe war / darwider Er manchmal geseufftzet / und gewünschet / einen Finger dafür zu geben / sich dessen enthalten zu können. Er bediente sich deßwegen öffters des Heil. Abendmahls / um seinen Glauben zu stärcken / und sein Leben zu bessern.

Kranckheit und Tod. Seine Kranckheit und Tod betreffende / so hat unser Herr Kirchen-Pfleger seel. eine gesunde und robuste Natur gehabt / sein lieber GOtt hat Ihn auch vor schweren Kranckheiten fast Zeit seines Lebens behütet. Vor 3. Jahren erlitte Er grosse Schmertzen an Verstopffung / welche durch ordentlich-gebrauchte Mittel / von seinem Herrn Sohn Medico, sich bald wieder verlohren / und Er zur völligen Wiedergenesung gelanget. Vor zwey Jahren klagte Er zimlich über Schwachheit des Haupts / und daraus entstandenen Schwindel / welcher sich auf gebrauchte Medicamenta zwar verlohr / doch auf einen geringen

ringen Fehler in der Diæt, oder Gemüths-Bewegung/ sich bald wiederum mercken liesse/ nichts destoweniger konnte Er überall hingehen/ auch den offentlichen Gottesdienst besuchen. Vor ungefehr einem Viertel Jahr aber/ schiene seine gantze Leibes-Constitution geändert und geschwächet zu seyn/ und hat es bey dem 77. Jahr wohl geheissen: Senectus ipsa est Morbus, indeme ein Symptoma nach dem andern sich angemeldet/ und einen Defectum generalem Spirituum animalium angezeiget/ welche auch unvermöglich wurden/ die gantze Machine in ihrer Ordnung weiter zu regieren. Absonderlich beklagte Er sich schon lange Zeit über schlechten Appetit zum Essen/ wie auch über Trückne des Mundes/ und consequenter continuirlichen Durst/ auch grosse Engbrüstigkeit. Diesen harten Winter überfiel Ihn noch ein ῥεῦμα, oder Species mali Ischiadici, Hüfft-Weh/ welches Ihm ein zimliches Nota bene gegeben/ seines Hohen Alters sich zu erinnern/ indeme Er deßwegen sich müssen zu Hauße halten/ das Bett manchmal hüten/ und alle Bewegung meiden/ so doch seinem Naturel gar nicht anstunde/ auch würcklich in der That schädlich war/ weilen dadurch alle Secretiones segniores, und in ihrem motu naturali verhindert wurden. Dahero dann auch die Engbrüstigkeit wieder zugenommen/ und die Ruh Ihm öffters verstöret worden. Ob nun gleich sein Herr Sohn Doctor, aus Kindlicher Schuldigkeit/ und nach seinem Vermögen/ gethan/ so wollte doch für dißmal nichts rechts anschlagen/ welches Ihm um so viel mehr Gelegenheit gegeben/ seinen übrigen Herren Brüdern/ Frau Schwester/ und hochgeehrten Herrn Schwager und Frau Schwägerin/ den gefährlichen Zustand Ihres geliebten Vatters und Schwehers vorzustellen/ Sie ersuchende/ noch einen hoch-erfahrnen Herrn Medicum, nebst ihme zu consultiren/ darinnen ihme auch gewillfahret worden. Es liesse sich unterweilen einige Hoffnung blicken/ daurete aber nicht lang/ und nahmen die Obstructiones mesenterii, pancreatis & glandularum

intestinalium mehr und mehr überhand / die Leibes-Kräfften aber hingegen ab. Unser seeliger Herr Kirchen-Pfleger merckte wohl / was GOtt mit Ihm vorhatte / derowegen saumete Er nicht / sich zu seiner bevorstehenden Himels-Reise fertig zu machen. Er liesse acht Tag vor den heiligen Ostern seinen Hochwerthgeschätzten Herrn Beicht-Vatter und Gevatter / Tit. Herr Doct. **Treuner** / Eines Hoch- und Wohl-Ehrwürdigen Ministerii Seniorem, und Pfarrer bey der Kirchen zun Evangel. Baarfüsser / zu sich bitten / Ihn ersuchende / daß Er ihn auf vorhergegangene Bußfertige Erkandt- und Bekandtnuß seiner Sünden / mit dem Trost der Heil. Absolution erfreuen / und seine theure Seele mit dem wahren Leib und Blut JEsu Christi / seines Heylandes / speisen und träncken mögte / welches auch mit so inniglicher Hertzens-Freude geschehen / daß Er gesöhnet / nur bald bey seinem JEsu im Himmel zu seyn. Vergangene Heil. Ostern war Er so schwach worden / daß man meynte / seine Lebens-Uhr würde nun ausgelauffen seyn / doch kame Er auf gebrauchte Cordialia & Confortantia wieder zu sich selbst / weilen aber unser lieber Herr Kirchen-Pfleger sahe / daß die Natur immer schwächer würde / das hohe Alter vorhanden / und alle Symptomata zunahmen / so abstrahirte Er von weitern Medicamenten / wohl erkennende / daß vor den Tod kein Kraut gewachsen / Er liesse sich vielmehr ferner fleißig vorbeten / singen und lesen / und erwartete mit Freuden seines Erlösungs-Stündleins.

Vergangenen Freytag acht Tag / als den 27. Aprill / überfiel Ihn eine tödtliche Schwachheit / zu welcher Zeit eben Tit. Herr Doctor Treuner / Ihn zu besuchen / kam / welcher dem Herrn Kirchen-Pfleger seel. die gantze Zeit seiner Unpäßlichkeit / sehr grosse Lieb und Treu / so wol seinem Heil. Ambt nach / als auch aus Affection, erwiese / so der seelige Herr wohl erkannt / und Ihm auch auf seinem Tod-Bette dafür hertzlich gedancket / auch alle zeitliche und ewige Glückseeligkeit Ihme

und seinem gantzen Hause angewünschet. Nachdem sich unser geehrte Herr Kirchen-Pfleger von solcher Schwachheit in etwas erholet / forderte Er seinen allerliebsten Ehe-Schatz / seine Kinder / Herrn Tochtermann / Sohns-Frauen / Enckeln / Herren Enckels-Männer / und Uhr-Encklen zu sich / um von Ihm / gleich als von dem Ertz-Vatter Jacob / seine letzte Wort zu hören / und seinen Seegen auf dem Tod-Bette zu empfangen. Er bedanckte sich gegen seine Höchstgeliebteste vor alle Ihm erzeigte sonderbare Eheliche Pflicht / Lieb und Treu / bate Sie / sich nicht zu sehr über seinen seeligen Tod zu betrüben / indem Er hoffte / Sie bald im Himmel wieder anzutreffen / Er wünsche Ihr hiemit alles unausdenckliche Vergnügen Leibes und der Seelen. Seinen lieben Kindern / Hochwerthen Herrn Tochter-Mann / Sohns-Frauen / Encklen / Herren Enckels-Männern und Uhr-Encklen / recommendirte Er nochmalen die Furcht GOttes / seegnete Sie / samt denen Abwesenden / und alles was Ihnen zugehörete ; Liesse über diß / daß von Ihm aufgesetzte Concept, durch Tit. Herrn Doctor Treuner / nachfolgenden Innhalts / ablesen:

Anno 1714. den 24. Mart.

Meiner Meinung nach / und wie ich meine Leibes-Disposition merckte / so möchte GOtt bald ein anders mit mir machen / und vielleicht schnell / daß nicht mehr Zeit / meine liebe Kinder und Encklen zu seegnen / mag also dieses / so dato dictire / eben selbige Krafft haben / welches hertzlich meine / auch meine ganze Lebens-Zeit in meinem Gebet dem lieben GOtt fürgetragen / welcher mir noch Gnade geben wird von meiner lieben Hauß-Ehre Abschied zu nehmen / und für alles Gute zu dancken:

Der GOtt Abraham/ Isaac und Jacob / wolle alle lieben Meinige schützen / in seiner Furcht erhalten / damit Sie also mögen leben / daß wir einander in der ewigen Freude und Seeligkeit wieder sehen und erfreuen können. Er seegne alle mit seinem himmlischen Vatters-Seegen / welchen ihnen hinterlasse / und gäntzlich glaube / der Höchste werde meine letzte Seufftzer gnädiglich erhören. Amen.

Streckete hernach den rechten Arm aus/ und benedeyete Sie nochmalen; Von dem übrigen Umstand nahm Er gleichfalls Abschied / und bedanckte sich vor ihre Müh. Darauf betete Tit. Herr Doctor Treuner / tröstete Ihn weiterhin aus GOttes Wort / welches Er mit grosser Freudigkeit angehöret / auch in GOtt sehr freudig/ und starck im Glauben sich bezeigt / Er stimmte selbst mit heller Stimm an: **Alle Menschen müssen sterben/ rc.** Nach welchem Tit. Herr Doctor **Treuner** sich beurlaubete / und der seelige Herr wurde von seinen Angehörigen mit Beten und Singen unterhalten. Die Kräfften nahmen nach und nach ab / so / daß vergangenen Sonntag auch die Sprach zimlich ausblieb / und der betrübte Umstand den lieben GOtt ersuchte / unserm liebsten Herrn Kirchen-Pfleger bald ein seeliges Auflösungs-Stündlein zu schicken. Vergangenen Montag besuchte sein Hochwerther Herr Beicht-Vatter Ihn nochmalen zu guter Letzt / fande Ihn sehr schwach am Leib / doch zimlich starck im Geist / indeme Er auf die Frage / ob Er an seinem GOtt und JEsu fest halten wollte biß in den Tod / mit gebrochener Stimm / doch muthig / antwortete: **Ey/ daß wäre übel gefehlet / wann ich itzo erst von ihm absetzen wolte; ich will Ihm getreu bleiben biß in Todt / Er helffe mir /** darauf ferner das **Vatter Unser** ihm nochmals nachsprach / und sich vor seine treue Ambtsdienst bedan-

bedanckete / wornächst Er GOtt empfohlen / und unter Zustimmung des betrübten Umstands der liebe GOtt um ein seel. Sterb-Stündlein gebetten / mithin der gute Herr ausgeseegnet / und denen betend- und singenden Lieben und Freunden hinterlassen worden.

Dienstags früh nach 2. Uhr / kam sein HErr JEsus mit der Erlösungs-Stunde / machte seine edle und theure Seele frey von den Banden dieses Leibes / liesse Ihn mit dem alten Simeon / fast unvermerckt / sanfft und seelig im Friede dahin fahren / und setzte Ihm endlich nach langem Kämpffen die Siegs- und Ehren-Crone auf sein graues Haupt / führte Ihn ein in das himmlische Canaan / nachdem Er seine Wallfahrt gebracht / auf 76. Jahr / 5. Monat / und 8. Tag.

Unser seelige Herr Kirchen-Pfleger lässet Sich mit diesen Letz-Worten nochmaln aus seinem Sarg vernehmen:

1.

GOtt sey Lob / Ehr und Danck! Ich hab den Lauff vollendet /
Durch GOttes Gnade hab Ich endlich obgesiegt /
Mein Jammer / Ach und Weh hat sich nunmehr geendet /
Ich bin von dem befreyt / was mich sonst hat bekriegt;
Der groß- und hohe Berg ist frölich überwunden /
Ich hab die schöne Stadt in Canaan gefunden.

2.

Die Wanderschafft ist aus auf dieser eitlen Erden /
Ich hab nunmehr erreicht das rechte Vatterland /
Entfernet sind von mir / Angst / Leiden und Beschwerden /
Und meine Seele lebt in GOttes Gnaden-Hand.
Im Himmel kan Ich nun das Heilig / Heilig singen /
Und mit der Engel-Chor / GOtt neue Lieder bringen.

3.

Drum / liebster Ehe-Schatz / hemmt Euer grosses Weinen /
Ihr liebe Kinder / und Hochwerther Tochtermann /
Frau Töchter / Enckels-Schaar / Ihr Grosse / samt den Kleinen /
Betrachtet nur den Ort / wo Ich gekommen an /
Ihr sollet frölich seyn / daß Ich dahin gelanget /
Wo JEsus unser HErr / mit theuren Seelen pranget.

4.

Lebt wohl / zu guter Nacht! der Leib geht in die Kammer /
Ich aber leb bey GOtt / und bin den Engeln gleich /
Ich wünsche / daß Ihr auch bald kommt aus allem Jammer /
Damit Ich Euch umpfang in JEsu Ehren-Reich.
Kämpfft so / wie Ich gekämpfft / so werdet Ihr zu Lohne /
Empfangen ebenfalls / die schöne Sieges-Crone.

Der GOtt alles Trostes / stehe den sämmtlich Hochwerthen Hinterlaßnen ferners in Gnaden bey / Er erquicke Sie mit seinem kräfftigen Trost / sonderheitlich stärcke Er die in der Frembde sich befindende Hochwerthe Anverwandten / welche diesen betrübten Todtes-Fall zu vernehmen haben / nahmentlich die Herren Söhn / als Herr Johannes Gullmann / welcher sich derzeit zu Franckfurth auf der Meß befindet; Herr Residenten / Gottfried Gullmann / samt dessen Frau Liebste und lieben Kindern / Frau Sohns-Frau / samt ihrem Töchterlein in Kempten / die Vier Herren Enckels-Söhn in Amsterdam und Halle; Er lasse den über Sie / und dessen gantzen vornehmen Hause Vätterl. und Groß-Vätterl. gesprochnen Seegen gnädiglich ruhen; Uns Allen aber verleyhe Er nach seinem Heil. Rath und Willen zu seiner Zeit / eine seelige Nachfolge / um JEsu Christi willen. Amen.

Trauer-Gedichte/

Zur

Ehre und Andencken

Herrn/

Johañ Balthasar Bullmanns/

des Aeltern/

Gewesenen Hochfürstl. Brandenburg-Onoltzbachischen Raths/ wie auch Eines Löblichen Ehe-Gerichts allhier Assessoris, und bey der Evangel. Kirche zun Barfüssern ersten und wolverdienten Kirchen-Pflegers/

Als Derselbe/ in diesem 1714.den Jahr/ am 1. Tag May/ in seinem Erlöser seelig eingeschlaffen/ und darauf am 6. solches Monats/ in gedachtem Tempel/ dem Leib nach/ zur Erden bestattet wurde/

Zu Bezeugung Liebe/ Leyds und Bey-Leyds/

gefertiget

von einigen

außwärtigen und einheimischen

Gönnern/ Freunden und Verwandten.

S

Das beste Glück der Sterblichen!

Ihr geht/ Hochwertheste/ im Leide/
Weil euer liebes Hauß vermißt
Den/ der bißher gewesen ist
Desselben Zierde/ Wonn' und Freude.
Den Augspurg theur und werth geacht/
Und Tugend weit bekannt gemacht;
Ja was noch mehr/ den GOtt im Himmel selbst geliebet/
Als seinen Freund/ der sich in seiner Forcht geübet.

Ihr geht im Leid/ und mit Euch viele/
Ja alles/ was nur hat gekennt/
Den/ welchen Ihr Herr Vatter nennt/
Wer ist/ dem nicht sein Thun gefiele?
Und da Ihr seinen Tod beklagt/
Wird Ihm nur rühmlichs nachgesagt.
Es heißt/ weil Er sich allenthalben Ruhm erworben/
Der Ehren-Mann/ Herr Gullmann/ ist nun auch gestorben!

Gestorben und von uns geschieden/
Voll Glücks/ voll Guts und Lebens-satt/
Der hier nichts mehr gesuchet hat/
Als Simeons-Hinfahrt im Frieden.

Kein

Kein Fürsten-Gnad noch Handlungs-Glück/
Zog seinen muntern Geist zurück.
Es schickte sich der werthe **Gottes-Freund** mit Sehnen
Zu seinem GOTT/ der Ihn mit Himmels-Lust solt crönen.

Was Er gesucht ist nun erlanget/
Er hat/ was sein Geist hoch geacht
Und ewig Ihn glückseelig macht/
Weil Er im Gottes-Hauß nun pranget/
In Himmels-Schmuck und Liberey/
Von allem eitlen Wesen frey.
Und/ seht/ da Er gegangen in des HErren Freude/
Geht Ihr/ und wir mit Euch/ **Hochwertheste**/ im Leide.

Wie wird demnach das Leid versüsset?
Wie weichet/ was das Hertze kränckt/
Wenn man das hohe Glück bedenckt/
Das von des **Höchsten** Throne fliesset?
Herr Gullmanns Lebens-Glück war groß/
Und da Er nun in GOttes Schooß/
Durch sanfften Todt/ das rechte Himmels-Glück gefunden/
Wird alles Leid durch solchen Trost wol überwunden.

Daß Ihr den **theuren Mann** vermisset/
In Eurem werth-geschätzten Hauß/
Preßt Euren Augen Thränen aus/
Daß aber Ihr Denselben wisset/
In voller Freud vor GOttes Thron/
Der Ihm die güldne Ehren-Cron
Mit seiner Hand nach kurtzem Streiten aufgesetzet/
Das ists/ was Euch und uns gantz süßiglich ergötzet.

So wird dann der Verlust beklaget/
Und so dem **werthen Ehren-Mann**/
Im Todte Ehre angethan:
GOtt aber zugleich Danck gesaget/
Der Ihm mit seiner Seegens-Hand
So vieles Gute zugewandt/
Und/ da Er Ihn vor andern hoch-beglückt im Leben/
Vollkommnes Glück nunmehr im Himmel wollen geben.

Was soll doch Christen mehr vergnügen?
Als wann der Geist in dem Gemüth
Mit recht erleuchtem Auge sieht/
Wie unsers GOttes Wunder-Fügen/
Die seine Freund' in dieser Welt
Zum Seegens-Zeichen so aufstellt/
Daß Sie noch hier sich Glückes satt zur Ruhe legen/
Und forthin nur allein/ was ewig/ suchen mögen.

Die sind beglückt in ihrem Leben/
Und noch glückseeliger im Todt/
Wie wohl ist Ihnen dort bey GOtt!
Weil sie in vollen Freuden schweben.
Herr Gullmann unter solchen ist/
Darum Ihr auch im Leide küßt
Die Hand/ die Ihn biß in den Himmel hat beglücket/
Und Euch mit uns zu gleich-gewünschtem Leben schicket.

Mit diesen ringfügigen Zeilen wolte das Gedächtnuß des wolseel. Herrn Gullmanns ehren/ und seine schuldige Ergebenheit gegen sämmtliche Hochwerthe Leidtragende/ aus Schwägerlichem Wolmeynen/ bezeugen

Jacob Wesel/ R. Min. Senior in Kempten.

DEin Wort / **mein Gullmann!** war / was / wie und wenn GOtt will:
Denn Gottes Wille war dein Wille und dein Ziel.
Das Ziel ist nun erreicht / was GOtt und Du gewollt /
Das hast- und liebestu nun über alles Gold.
Nun lobest du JEsum von gestern und heute /
Ja / wie Du wilt / wenn Du wilt. Himmlische Freude!

Der werthen Gullmannischen / wie andern mit-Verwandten und mit-betrübten Familien / zum Trost / schriebe dieses

Johann Philip Treuner / D.
Pastor Minoritanus & Minist.
Aug. Conf. Senior.

Sonnet.

IM Danckspruch gegen GOtt hat eines Stabs gedacht
Der wehrtste Ehren-Greiß / der Jhm von GOtt gegeben /
Als Er in dieser Stadt entschlossen war zu leben /
In welche Er dann auch denselben hat gebracht;
Hielt sich auch fest daran / indem Er nahm in acht /
Wie GOtt / von Tag zu Tag / fortfuhr Jhn zu erheben
Mit grosser Seegens-Krafft / bey allem Thun und Streben /
Da seine Gottesfurcht den Neider nur verlacht.
Wird dieser Stab nicht wohl genannt der Jacobs-Stab /
Den GOtt am Himmels-Dach den Sternen einverleibet?
Doch nein. Wann dieser Stab (GOtt helff!) beständig bleibet
Im Hauß des Seeligen / gibt Er wohl eher ab

Ein theures Heiligthum / zu aller derer Seegen /
Die bey des lieben Manns Fußstapffen bleiben mögen.

M. Andreas Harder /
Rev. Minist. A. C. Senior und
Pfarrer bey St. Anna.

Laut seines Wahl-Spruchs Psal. 103, 1 – 5.

DJeweil der Seelige nicht mehr kan selber preisen
Bey uns/ wie Er gepflegt/ was Ihm GOtt Guts gethan :
Soll Ihm zu letzter Ehr mein Kiel den Dienst erweisen
Und GOttes Liebes-Prob noch bringen auf die Bahn/
Die Er auch in dem Tod dem werthen Mann erzeiget /
Daß/ da Er hochbejahrt und aller Ehren satt/
Im Geist doch immer starck / das matte Haupt geneiget /
Sein Lob sich Cedern gleich erst aufgerichtet hat.
Und wie sein Leben wurd' errettet vom Verderben/
Durch einen seel'gen Tod : so auch sein Lob-Gerücht
Und treffliche Verdienst/ nicht wie der Leib ersterben /
Indem noch Zeit / noch Neid / dieselbe macht zu nicht.
GOtt ließ zu seiner Freud' auch dieses noch geschehen/
Daß nach sechs Wochen Frist Er die / die Ihm viel Treu
In reiner Eh' erzeigt / dort neben sich solt sehen /
Wo Liebe / Freude / Fried / ist ohn' Aufhören neu.
Must' also diese Lieb auch selbst der Tod nicht trennen:
O höchst-beglücktes Baar / dem so viel Freud' und Ehr' /
Die Quell der GOttes-Gnad auf Erden wolte gönnen
Und dort zugleich der Freud und Ehren noch viel mehr!
Hie wird kein Undancks-Wolck den Ehren-Glantz umziehen/
Da Ihr im Himmels-Licht itzt gleich den Sternen spielt:
Krafft Eurer Seegens-Wort wird euer Stamm stets blühen
In ungemeinem Flor / der kein Verwelcken fühlt.

Man

Man wird von **Gullmanns** Ruhm am End der Tage singen/
Er wird mit güldner Schrifft ins Hertz seyn eingeätzt/
Die Schaar der Kinder und der Encklen Ihn verjüngen/
So wird ein Ehren-Säul zur andern hier gesetzt.

Zu schuldiger Pflichts-Bezeugung gegen dem
vornehmen Gullmännischen Hauß/
beygetragen von

M. Joh. Baptista Rentz/
Pfarrer zu St. Ulrich.

WEr seinen Handel hier auf Erden also führet/
Daß Er zuförderst sucht das/ was im Himmel ist/
Der wird vom reichen GOtt mit Seegen reich gezieret
An Seel/ Leib/ Ehr und Gut zu all- und jeder Frist.
Diß hat der **Seel'ge Herr** bey seinem rechten Handel
Aus GOttes Seegens-Güt erfahren in der Zeit;
Ja/ nach Christ-löblich wohl vollbrachtem Lebens-Wandel
Bleibt Er gesegnet hoch in alle Ewigkeit.
Laß/ allerhöchster GOtt/ der du Lust hast/ zu segnen/
Auf Dessen Christlich- werth- und hoch-geschätztes **Hauß**
Den Seegen mildiglich herab vom Himmel regnen/
Zu wahrem Wohlergehn/ wenn Es geht ein und aus!
Biß du nach dem auf Erd vollendtem Jammer-Leben/
Durch Christum gnädiglich/ sammt außerwehlter Schaar/
Den größ'sten Seegen wirst Ihm in dem Himmel geben
Zu ew'ger Seeligkeit! Amen! das werde wahr!

Mit diesem wenigen bezeuget seine grosse
Schuldigkeit

Johann Leopold/ Pfarrer
zum Heil. Creutz/ A. C.

Sonnet.

Des HErrn Seegen macht uns ohne Mühe reich.

DEnn/ wo GOtt selber schafft/ muß böse Arbeit fliehen;
Man darff nur dessen Treu auf sich im Glauben ziehen
So findt sich Uberfluß und aller Reichthum gleich.
Wer will begütert seyn in GOttes Gnaden-Reich/
Wird sich mit eignem Thun umsonst und nichts bemühen:
Das ewig Gut wird nur aus milder Gnad verliehen/
Das bey dem Frommen bleibt/ auch wenn er wird zur Leich.
Den Reichthum dieser Zeit/ soll er geseegnet heissen/
Muß man mit Ungestümm und schwerer Sorgen-Pein
Nicht nach der Heyden Art begierig zu sich reissen;
GOtt will hierinnen auch der weise Geber seyn.
Herr Gullmann/ der nun lebt im Himmels-Bürger Orden/
Ist in der Welt und dort reich ohne Mühe worden.

Dem in GOTT seelig-ruhenden
Herrn Gullmann
schrieb dieses zu letzt-schuldigen Ehren

Gottfried Zäh/ Pfarrer
zu St. Jacob.

Uber des seeligen Herrn Leichen-Spruch:
Psalm. CIII. 1. seqq.

SO lobt des seel'gen Herrn vom Leib geschied'ne Seele/
Auch noch nach seinem Tod/ des grossen GOttes Gnad:
Will auch/ daß sein Geschlecht am Leich-Tag nicht verheele/
Was Ihnen GOtt durch Ihn bißher erwiesen hat:

Und

Und läßt / an statt der Traur- ein Lob- und Danck-Lied singen/
Weil auf so grosse Gnad auch Lob und Danck gehört.
Was sollen wir demnach für Leich-Gedichte bringen?
Durch Traur-Gedicht wird nur der Lob-Gesang gestört.
Ich stimme vielmehr ein / und lobe GOttes Güte /
Daß Er den **seel'gen Herrn** zum Wunder hat gemacht /
Und daß Er sein Geschlecht / in schönster Glückes-Blüte/
Zu unsrer grossen Freud / biß hieher hat gebracht.
GOtt laß Ihm solchen Danck des **Seel'gen** wohl gefallen /
Und laß die Seinige in stetem Seegen steh'n/
Damit im **werthen Hauß** nur Freuden-Lieder schallen/
Biß Sie und wir dereinst zum Lob des Lamms eingeh'n!

Also urtheilet und wündschet
des Hochwerthen Gullmännischen Hauses
ergebener

M. Johannes Tulla /
Evangel. Prediger und Pfarrer
zum Heil. Geist.

Proverb. XVII, 6.

Der Alten Cron sind Kindes-Kinder / und der Kinder Ehre sind ihre Vätter.

GVLLManno parentI
DabItIs Coronas
Vos NatI.
MDCCXIIII.

Es ist der **Ehren-Greiß**/ der **Kinder Ehr** gewesen/
Den **GOtt** zu sondrem **Glück** vor Tausenden erlesen
Und Seinem **Hauß** zum **Ruhm** hat Stuffen-weiß geführt/
Da Er/ und gleichfalls Ihn manch Ehrn-Ampt geziert/

Als Er die Kirchen-Pfleg solt viele Jahr verwalten
Und als ein Mitglied halff die Eh-Gerichte halten/
Da Ihn der Handels-Platz vor seinen Schmuck erkannt/
Und Ihn ein Grosser Fürst zu seinem Rath ernañt.
Er war ein Ehren-Mann mit allem Recht zu nennen/
Dem GOtt noch dieses Glück und Freud wolt zu erkennen/
Daß längst sein Tugend-Fleiß trug diesen Preiß davon/
Daß Jhn erwünscht geziert die Kinds- und Encklen-Cron;
Die Jhn den Perlen gleich mit Tugend-Glantz umfangen/
Mithin gantz ungemein in Augspurg machten prangen/
Da mit Lob-Strahlen eins das andre angespielt
Und/ Jhm ein Trost zu seyn/ vor seine Labsal hielt.
Nachdem auch dort sein Haupt die Lebens-Cron geschmücket/
Wird unter Selben noch ein Liebes-Streit erblicket/
Wie Sie noch nach dem Todt ein Cron Jhm möchten seyn/
Und stimmt Ihr Fleiß hierinn zu seinem Nach-Ruhm ein.
Nicht wollen Sie Jhm Cräntz von Lorbeern zubereiten/
Nicht Cronen reich von Gold und andern Kostbarkeiten/
So Indien uns schickt und Peru Schooß ertheilt/
Doch/ eh man sichs versiht/ die Zeit raubt und verfäult;
Die Nachfolg soll es seyn in seinen Tugend-Sitten/
So immer frisch erhält die stattliche Meriten/
Die Crone weißt kein End/ wann Sie den Ruhm erreicht:
Seht wie der Kinder/Encklen Thun des Vatters/Anherrn Tugend gleicht.
Diß ist die theure Cron/ so Jhn noch hier ergötzet/
Die als ein Denckmal Jhm bleibt unter uns gesetzet/
So Pyramiden Pracht und Wunder übertrifft/
Weil hier lebendig seyn Gold/ Marmor/ Perlen/ Schrifft.

Aus schuldiger Observantz beygefüget
von
M. Gottfried Lomer/
Diac. Minorit.

Sonnett.

EIn kluger Handels-Mann / legt einen guten Grund /
Mit wahrer Gottesforcht und frommen Christen-Wandel /
Sein Hertz ist treu-gesinnt / Er führet seinen Handel /
Daß nichts / als Redlichkeit / von Ihm mag werden kund;
Sein Vorrath dient dazu / daß auch des Armen Mund
Damit gefüllet wird / und den Wohlthäter preiset;
Dabey vor seine Hülff er GOtt stets Danck erweiset /
Und Ihm zur Rechenschafft bereit ist alle Stund.
So hat **Herr Gullmann** sich hier auf der Welt erzeiget /
Sein Hertz war nur zu Fromm- und Redlich-seyn geneiget /
Drum sah GOtt auch sein Hauß mit reichem Seegen an;
Doch solt der gröste Schatz im Himmel Ihm noch bleiben /
Daher wir auf sein Grab mit aller Wahrheit schreiben:
Hier ruht ein guter Christ / ein kluger Handels-Mann!

Seine gegen dem wohlseel. Herrn und Dessen Hochansehnlichen Hauß tragende vielfältige Schuldigkeit solte hiemit eilfertigst bezeugen

M. Christoph Raymund Schifflin /
Diac. ad D. Annæ.

ES hat der wehrte Geist die Liebes-Ruh erwehlet /
Daß seine Seele GOtt gerühig dienen könnt;
Wie nun sein heil'ger Wunsch hierin̄ Ihm nicht gefehlet;
So hat Er GOtt zur Ehr die Zeit auch angewendt;
Da aber Er im Tod nun sanfft zur Ruh geeilet /
Soll unser Hand und Mund dabey nicht ruhig seyn /
Biß den Verdiensten nach Ihm wahrer Ruhm ertheilet
Und fügt deß ein Begriff kurtz auf den Grabe-Stein.

Hier ruht ein Ehren-Mann/ den Fürsten hoch geschätzet/
Den unser Vatterland ins Eh-Gericht erhob/
Der einer Kirche wurd/ als Pfleger/ vorgesetzet/
Den dieser Handels-Platz verehrt mit hohem Lob;
Den GOtt mit Kinder- Encklen-Glück gantz ungemein erquicket/
Daß seines Hauses Flor ein Seegens-Sprichwort wardt/
Der inn den Söhnen sich neu lebend schon erblicket/
Aus denen herrlich glänzt des Vatters Tugend-Art;
Wie nun die Seele dort des Höchsten Lob verkündet/
Leich-Text Pf. 103. 1 – 5. Worvor Sie hier allzeit Christ-eyfrig war bemüht/
So auch sein Nach-Ruhm hier/ die Ihn ausbreiten/ findet/
Und auch noch nach dem Tod in schönster Zierde blüht.
Drum/ da dem theuren Mann nach Wunsch es ist ergangen/
Wird nur vor seinen Stamm die Bitt noch beygefügt/
GOtt frist Denselbigen nach eignem Hertz-Verlangen
Und schencke jeglichem darinn/ was es vergnügt.

M. Gustav Adolph Jung/
Diac. Ulric.

So sey dann GOtt gelobt! Ich hab nun durchgerissen
Durch Sturm/ Wind/ Frost und Hitz/ durch alle Eitelkeit:
Hat mich offt rauhe Lufft an harten Felß geschmissen/
Ich ruh in sichern Port der frohen Ewigkeit.

Mein GOtt! dich lobe ich/ ob ich gleich muß verbleichen/
Ich bin ja Adlers-Art/ jung gleich der Engel-Schaar/
Der harte Marmel kracht/ der Dimant muß erweichen/
Ich aber leb verjüngt auf ew'ge Zeit und Jahr.

Was hatt' ich in der Welt? Man sagte/ Gold und Schätze:
So wenig dessen war/ so wars gelehntes Guth/
Ich gienge gern davon/ was ists/ das mich ergötze/
Allein die Seeligkeit/ wo meine Seele ruht.

Ich lobe meinen GOTT / die Sünd ist mir vergeben /
Sie hat mich offt geplagt bey ungestirnter Nacht.
Doch seh ich nichts / als Freud / Licht / Sonne / Lust und Leben /
Weil auch der Engel-Chor mit mir in Jauchzen lacht.

Betraurt nicht meinen Todt / beweint nicht mein Erblassen /
Ich leb in Canaan / wo himmlisch Honig fleußt:
In Edens Paradiß kan ich nur Freude fassen /
Weil JEsus meine Seel mit Himmels-Manna speißt.

Trotzt rauher Zeiten Rost / verlacht der Feinde Tücke /
Lebt in vergnügter Lust mit Seegen stets becrönt /
Diß sey ans End der Welt auch euer Meister-Stücke /
Daß Ihr mit grossem Sieg des Satans Werck verhöhnt.

Mit diesen wenig-geringen Zeilen
legte seine Schuldigkeit ab

Abraham Wagner /
Evangel. Predig. in Augspurg.

Es hat des Höchsten Hand Herrn Gullmann hoch geführet /
Und aus Glückseeligkeit zur Seeligkeit gebracht.
Warum? Er hat / wann Glück und Unglück Ihn berühret /
Zu seines GOttes Lob sich täglich aufgemacht.
Denn wer GOtt liebt und lobt im Leben und im Sterben /
Der soll die Erde hie / und dort den Himmel erben!

Mit diesen wenigen Zeilen wollte auf Veranlassung des seel. Herrn Leichen-Texts seine schuldige Observanz gegen das sämmtl. Gullmännische Hauß bezeugen

Johannes Weidner /
Evangel. Prediger und Diaconus zum H. Creutz.

DIe Seele/ welche hier des Höchsten Lob gepriesen
Und in Vergessenheit die Wohlthat nie gestellt/
Die/ wenn vor Sünden-Last sie konte Lust geniessen/
Die/ wenn sie ward erlößt/ eh' sie ein Feind gefällt/
Die/ wenn Barmhertzigkeit und Gnade sie gekrönet/
Die/ weñ durch Glück ihr Mund gantz frölich wurd gemacht/
Und wenn ihr/ Adlern gleich/ wurd' frische Krafft gegönnet/
So bald ihr Lob-Gesang vor GOttes Thron gebracht;
Setzt nun die Ubung fort bey denen Engels-Chören/
Und stimmt mit heller Stimm ihr Halleluja ein.
Hingegen will nun hier die Nachwelt auch verehren
Herrn Gullmanns treue Dienst und lobend danckbar seyn.
Bevor kan unsre Kirch die Vorsorg nicht vergessen
Und machet seinen Ruhm/ so viel ihr möglich/ kund/
Vor deren Wohlfahrt Er/ als Pfleger/ lang gesessen/
Die Er hat jederzeit geliebt aus Hertzens Grund.
Diß heisst wohl/ Adlern gleich/ sich nach dem Tod verjüngen/
Dann in den Söhnen schon ein tapffrer Vatter lebt/
Und andre noch sein Lob zur immer-Daur besingen/
Ja/ wer Ihn nur gekennt/ den werthen Mann erhebt.
Drum wohl/ wer sich also bemühet/ GOtt zu loben/
Und dann durch sanfften Tod zur Lobe-Schaar gelangt/
Der/ wie Er hier genoß erwünschte Glückes-Proben/
Auch Adlern gleich verjüngt/ in frischem Nach-Ruhm prangt.

Dem wohlseel. Herrn Gullmann wolte dieses
zu letzt-schuldiger Ehre beyfügen

Philip Gottfried Harder/
Evangel. Prediger und Helffer
zun Barfüssern.

DAs Thränen-Opffer wurd dem werthen Mañ entrichtet/
Als sein entblaßter Leib lag auf der Todten-Bahr;
Weil aber solche Gab die Lufft und Zeit zernichtet/
Legt diß die Danckbarkeit noch auf den Traur-Altar/

Und will das grosse Lob in kurtze Zeilen fassen/
Daß durch der Schrifften Dienst der Nachwelt werde kund/
GOTT hab in diese Grufft zur Ruhe kommen lassen
Den Mañ/der ihm gedient mit **Hertzen/Hand und Mund.**
Dann seine Frömmigkeit ist ohne Schminck gewesen/
Weil bey dem guten Glück und Gütern mancher Art
Er doch nur einig GOTT vor seinen Schatz erlesen/
Und als das kostbarste hat in sein **Hertz** verwahrt;
Da Ihm war mitgetheilt durch Handlen viel Vermögen/
War danckbarlich bemüht die nie verschloßne **Hand**
Zu GOttes Ehr und Nutz der Kirch es anzulegen/
Auch Armen wolzuthun nach jedes Noth und Stand.
Womit sein Hertz erfüllt/ was einig sein verlangen/
Das bracht der **Mund** auch vor aus reichem Uberfluß/
Sein' höchste Freude war ein Lob-Lied anzufangen/
Dis blieb sein Seelen-Freud biß an des Lebens-Schluß.
Und da die muntre Zung hier mußte stille werden/
Fieng sie den Lob-Gesang dort mit den Engelen an.
Und also schiede Er gewiß von dieser Erden
Als ein/ gleich wie bey **GOtt**/ so **Menschen/ werther Mann.**
Sein Nach-Ruhm aber ist gar nicht von uns geschieden/
Er wird bey dieser Kirch im Seegen allzeit steh'n/
Und die Nachkommenschafft wird nimmermehr ermüden/
Die löbliche Verdienst mit Lob-Sprüch zu erhöh'n/
Zumal da wir verjüngt Ihn in den Kindern/Encklen schauen/
Von deren Wolergehn noch dieser Wunsch erklingt:
GOtt laß auf disen Stamm des Vatters Seegen thauen/
Der unsrem Vatterland Zier/Freud u. Ehre bringt.

Dem seeligst-verstorbnen Hn. Gullmann/dessen Gedächtniß im Seegen und immergrünend/ zu letzt-schuldigen Ehren und stetem Nach-Ruhm gesetzet von

M. **Andreas Wegmair**/ Diac. Minor.

SIc pulchrum, GULLMANNE, mori, ſpecioſaque victam
Res trahere eſt mortem. Fatis dominaris, & ipſo
Funere jam vivis. Nihil in te pallida juris
Mors habuiſſe poteſt. Partitus es omnia ſcite:
Grande Tuum Nomen memor urbs Auguſta tenebit:
Oſſa capit tellus: ad CHRISTUM Spiritus ivit:
Virtutes recipit ſoboles generoſa paternas:
Nec mediocris opum vis genti ceſſit egenæ:
Fama ſed ætati. Quota nunc eſt portio mortis?
Omnia Teſtator donas donatus Olympo:
Participant multi; exhæres mors unica manſit.

Supremis honoribus fortunati Senis dicavit

M. Georgius Ruprecht,
Diac. ad D. Jacobi.

Der Seines lebenden Erlöſers im Leben/ Leiden und Sterben ſich tröſtende Herr Gullmann erklärte ſich gegen Seine hochwerthe Hinterlaſſene alſo:

ICh bIn geWIſs, Daſs MeIn ErLöſer Lebet.

JCh glaub und bin gewiß/ daß mein Erlöſer lebet/
Derhalben meine Seel ins Him̃els Freuden ſchwebet/
Mein Geiſt iſt Sorgen-frey/ mein Hertz iſt gantz getroſt:
Ob mich ſchon überfällt der rauhe Todes-Froſt.
Jch glaub und bin gewiß/ daß Er mich wird aufwecken
An jenem groſſen Tag; ſein Hand wird Er ausſtrecken/
Mit groſſer Krafft und Macht mich reiſſen aus dem Tod:
Darum bin ich getroſt auch in der Todes-Noth.
Jch bin gewiß/ daß ich werd angezogen werden
Mit dieſer meiner Haut/ wann ich werd von der Erden
Aufſtehen nach dem Tod in Krafft und Herrlichkeit/
Die GOtt aus lauter Güt den Frommen hat bereit.
Jch bin gewiß/ daß ich in Himmel werd eingehen/
Und GOttes Herrlichkeit mit meinen Augen ſehen.
Jch werde ſchauen GOtt von An- zu Angeſicht/
Das iſt in Todes-Noth mein Troſt und Zuverſicht.

Solche ſchöne Sterbens-Gedancken wolte den Hochgeehrteſt- und Hochwertheſt- Hinterlaſſenen zu Troſt entwerffen

Georg Paulus Braun/
Aug. Conf. Peſtilent.

1.

DA Gönner/ Freund/ Clienten eilen/
Dem Wohl-verdienten Ehren-Mann/
Der viel an dieser Kirch gethan/
Ein Ruhm-Gedächtnüß zu ertheilen;
Gebührt besonders unserm Stand/
Daß Er der Nach-Welt mach bekandt/
Was dieser Tempel hab an diesem Mann verlohren/
Und wie sein Lob in uns grün immer neu-gebohren.

2.

Des Gottes-Hauses Wänd und Steine
Die würden selbst mit lautem Klang
Und gleich-gestimmten Lob-Gesang
Den Ruhm vortragen der Gemeine/
Wann nicht von uns die letzte Pflicht
Dem Amts-Collegæ würd entricht/
Der neben uns so lang halff dieser Kirchen pflegen/
Daß seine Treu und Sorg wir nicht gnug preisen mögen.

3.

Kurtz kan man dieses Ihm nachsagen/
Daß Er das Amt mit Ruhm geführt
Und aus Gott-liebender Begierd
Der Kirch zur Aufnahm Sorg getragen;

Auch darinn suchte **seine Ehr**/
Hier **GOtt** zu **dienen** mehr und mehr/
Als der Christ-ziemend **diß** vor seine **Freyheit** schätzte/
Wann seine Kräfften Er zu **GOttes Dienst** aufsetzte.

4.

Daher als **Er die Ruh** erkiesen/
Und sich der **Welt** gantz abgethan/
Hielt Er in dem **Geschäfft** doch an
Und hat gar embsig sich erwiesen/
Biß GOtt **Ihn** von dem Dienst befreyt
Und aus der **Kirche**/ so hier **streit't**
Hin zu der **siegenden** hat siegreich aufgenommen/
Da Er den **Gnaden-Lohn** vor **seine Treu** bekommen.

5.

Drum bleibt bey diesem **GOttes-Tempel**/
Als **Dessen Er** so lang/treu] gepflegt/
Sein Nahme gülden eingeprägt
Und blühet als ein **Ruhm-Exempel**:
Die hoch-verbundne **Danckbarkeit**
Bleibt stets zu diesem Dienst bereit/
Daß **sein verdientes Lob** Sie Himmel-an erhebe/
Und gegen Sein **Geschlecht** hievon auch **Merckmal** gebe.

6.

Bey uns wird gleichfalls nie entfallen
Des **guldnen Gullmanns werther Nahm**/
Zumal da **sein geprießner Stamm**/
Ihn immer wieder macht erschallen/
Und wie **wir lebend Ihn** geehrt/
So soll **sein Nach-Ruhm** ungestöhrt

Zu

Zu letzter Liebes-Pflicht auf unsern Lippen schweben/
Wie Er ohn Endschafft wird in unsren Hertzen leben.

7.

Davon der Innhalt so möcht heissen:
O hoch-beglückter Ehren-Mann!
An dem GOtt Wunder hat gethan
Durch ungemeines Gnad-Erweisen/
Durch sondres Kinds- und Encklen-Glück
Und sonst gantz rares Heil-Geschick/
Den Er ließ alle Wünsch nach Hertzens-Lust erlangen/
Der Ehr- und Lebens-satt mit Ruhm zu Ruh gegangen.

8.

Den GOtt/ nachdem Er Ihm gedienet
In seinem Hause so viel Jahr/
(Davon die Proben offenbahr
Und nun zum Danck sein Nach-Ruhm grünet)
Zur Kirchen/ welche triumphirt/
Als der getreue Ober-Hirt
Führt' ein durch sanfften Tod und Ihn nun sitzen heissen
Zu denen Aeltesten/ die Ihn mit Jubel preissen.

9.

Der/ da Er dorten Lob verkündet
Und seinen GOtt mit Ruhm erhebt/
Auch hier noch nach dem Tode lebt
Und seine Lob-Vermehrer findet/
Daß also nur sein Leib versteckt/
Sein Nach-Ruhm aber bleibt erweckt/

Den keine Zeit / noch Neid kan stöhren oder mindern/
Weil Er stets wird **erneut in gleichen Tugend-Kindern.**

10.

Vor die / da wir nicht können zeigen
Dem **Seel'gen** mehr die Freundschaffts-Lieb/
Wir aus ergebnem **Sinn** und **Trieb**/
Die **Wünsche** lassen aufwärts steigen:
Es blüh das **werthe Gullmanns-Hauß**/
GOtt breit Es in **viel Zweige** auß /
Des **Vatters Seegens-Krafft bau denen Kindern Häuser** /
Das grünen Cedren gleich die Stammen/ wie die Reiser.

Zu stets-währendem schuldigem Ehren-Andencken Ihres sehr werth-geschätzten wohlseel. Herrn Collegæ wollten dieses mit anfügen

Die Sämmtl. Pflegere
der Evangel. Paarfüsser Kirche.

Die

Die Unsterblichkeit der Sterblichen!

1.

ES muß die Vatter-Stadt beklagen/
Ihr sey der werthe Ehren-Greiß/
Der Handlung Zier/ der Burger Preiß
Der Güldne Gullmann hingetragen!
Doch/ wann den Fall Sie recht erwegt/
Und alle Umbständ überlegt/
So findt Sie durch den Tod nichts von dem Mann verlohren/
Weil in viel Kindern Er noch lebet neu gebohren.

2.

Es opffert zwar viel heisse Thränen
Der Kinder und der Encklen Schaar/
Die Freunde machen offenbar
Ihr Trauren/ durch wehmüthigs Sehnen;
Ja manches Hohes Fürsten-Haupt
Bedaurt/ daß dieser Mann geraubt/
Die Kirch/ sammt der Gemein/ erseufftzt mit vielem Flehen/
Daß Ihren Pfleger Sie nun nicht mehr sollen sehen.

3.

Ach/ heißt es/ sollen wir entbehren
Des Vatters Sorg/ Gebet und Rath?
Der uns so treu geliebet hat;
Soll uns der Freund im Tod versehren/
Der uns im Leben nie betrübt/
Der uns zu sondrer Gnad beliebt/
Der diesen Tempel sich ließ bestens seyn befohlen/
Von dem wir konten stets so Trost/ als Hülffe/ holen?

4.

Doch faßt man sich/ wann man bedencket/
Wie Ihn GOTT hab mit Glück ergötzt/
Mit höchstem Ruhm zu Ruh gesetzt
Und rare Freuden-Fäll geschencket;

Wie sein Exempel mach bekandt
Durch gantz besondren Gnaden-Stand/
Wo man die Tugend üb/ da folge GOttes Seegen/
Und bring den Sterblichen Unsterblichkeit zuwegen.

5.

Denn/ da Sein Hertz war angezündet
Mit Eyffer vor des Höchsten Ehr
Und einig reine Glaubens-Lehr/
Var schon Sein Glücks-Bau vest gegründet/
Weil GOTT den auch ehrt/ der ihn ehrt
Und seine Auffnahm reich vermehrt/
Er läßt an keinem Gut es solchen Hertzen fehlen
Und mit der Hoffnung sich den Ausgang stets vermählen.

6.

Drum/ da ich heut soll Klag-Wort schreiben/
Treibt sein gantz ungemeines Glück
Mich in dem Vorsatz stets zurück
Und heist mich bey dem Vortrag bleiben/
Wie GOTT biß an das Lebens-End
Ihm sonders reiche Huld gegönnt;
Ich soll bey dieser Traur vor Lab-Wort Lob-Wort bringen
Und gleich wie GOttes Gnad/ so Seinen Ruhm besingen.

7.

Was Er nur immer angefangen
Im Handlen mit klug-muntrem Fleiß/
Gieng fort beglückt auf alle Weiß
Und mußt erwünschtes End erlangen;
Sein angeseh'ner Werther Nahm
In grosser Fürsten Gnade kam/
Er wurde nach Verdienst zu Ehren vorgezogen
Und macht' durch Tugend sich die Hertzen wohl gewogen.

8.

Was hat Ihm GOTT vor Gnad verliehen
An dem erwünschten Kinder-Flor/
Wie zog den Stammen Er hervor
Und ließ Ihn nah und ferne blühen/
Wie breit'te sich sein Werthes Hauß
Durch Ehe-Schlüsse so weit aus/
Er kont Drey Hochzeit-Fest/ als Ahn-Herr/ mit begehen
Und nebst der Encklen Reyh auch ein Uhr-Encklen sehen.

9. Der

9.

Der Söhne höchst-beglücktes Grünen/
Der Tochter best-gerathnes Band/
Des tapffern Eydams * Seegens-Hand *Tit. Herr Joh. Thomas von Rauner.
Konnt Ihm zu steter Labsal dienen/
Er wurd mit Hertzens-Lust vergnügt/
Da den Stadt-Vättern beygefügt
Er wie den Tochter-Mann/ so ältsten Sohn konnt grüssen/
Und alles Wohlfahrts-Heyl Ihn GOTT ließ reich geniessen.

10.

Da Er nun war so reich begabet
An Kinder-Glück/ Vermögen/ Ehr/
Und/ was im Zeitlichen/ noch mehr
Mit Anmuths-Krafft das Hertz erlabet/
Hat Er sein Hauß bey Zeit bestellt
Die stille Ruhe sich erwehlt
Und alles Weltlichen großmüthig sich entschlagen/
Als der nur vor die Seel und Kirch wolt Sorge tragen.

11.

O Schluß! der selten wird gehöret/
Daß mitten in dem Glückes-Lauff
Der Welt man hört zu leben auff/
Und sich auf Tods-verfassen kehret;
Doch seelig/ seelig ist der Mann/
Der/ wie Herr Gullmann hat gethan/
Noch bey gesundem Leib in bestem Glückes-Prangen
Das Irrdische gibt auf und trägt ein Sterb-Verlangen.

12.

Daher/ als Ihn GOTT hiesse scheiden
Aus dieser öden Erden-Wust
In Edens frohen Garten-Lust/
Zu ewig langen Mayen-Freuden/ * *Der seel. Abschied geschah d. 1. May.
War Er gantz willig und bereit/
Als der des Todes Bitterkeit
Mit wahrer Seel-Artzney schon längsten sich versüsset
Und mit dem Trost verseh'n/ so aus dem Heyl-Bronn fliesset.

13.

Erkennt nun/ wie Der zu beweinen/
Der so in der Verfassung steht/
Mit Ruhm in Ruhe schlaffen geht/
Dem GOTT ließ so viel Gnad erscheinen/

Den jedermann mit Lob erhebt
Der in so vielen Kindern lebt/
Und so Unsterblichkeit bey Sterblichen erworben/
Von dem nichts/ als der Leib/ auf kurtze Zeit/ verdorben.

14.

So lang diß GOttes Hauß wird stehen/
So lang wird Sein erworbnes Lob/
Beflißner Danckbarkeit zur Prob/
In unsren Hertzen sich erhöhen/
So lang der Gullmann Nahmen blüht/
In Welchem Augspurg Wonne sieht/
Wird in den Kindern sich des Vatters Ruhm erneuen;
Vor Deren Wohlergeh'n zu GOTT wir wünschend schreyen:

15.

GOTT laß den Vatters-Seegen thauen
Auf diesen Stammen fort und fort
Und alle wohlbedachte Wort
An Selbigem erfüllet schauen/
Erhalt Ihn blühend für und für/
Zu unsers Augspurgs Nutz und Zier/
Erquicke Sie mit Trost/ laß Traur und Kummer weichen/
Setz das Gullmännisch Hauß zu festem Seegens-Zeichen.

Die tragende Obligenheit und Hochachtung gegen die resp. Wol-Adel. und Hochansehnl. Trauer-Häuser/ in geziemender Observanz zu bezeugen/ gefertiget von

M. Philipp. Jacob. Crophio, P. L. C.
Gymn. Ann. Rect. & Reip. patr. Biblioth.

Und zu ebenmäßig verbundner Dienst-Bezeugung/ in Musicalische Composition gebracht und bey der Leich-Begängniß auffgeführet von

Philip David Kräuterer/
Musices Directore.

Hon-

Sonnett.

EIn klug und frommer Christ läßt sich der Erden Pracht
Und eitle Kostbarkeit gar nicht die Augen blenden/
Weils kaum was anders gibt/ als Reitzungen zu Sünden/
So den/ der ihme folgt/ zu seinem Sclaven macht:
Daher ein weiser diß vor Staub und Asche acht/
Weil es doch endlich muß gleich einem Rauch verschwinden;
Und weiß er sich vielmehr was besseres zu finden/
Das unvergänglich ist auch in der Todes-Nacht.
Die **Tugend** nemlich ists/ wer **dieser** sich ergeben
Und nebst derselbigen in **Gottesfurcht** sich übt/
Wie der **Wohl-Seelige**/ der wird **geehrt/ geliebt**
Und stirbet nimmermehr/ ob sich gleich endt sein Leben/
Dann er lebt dort und hier/ dort in der Ewigkeit/
Hier blüht sein Nahmens-Ruhm stets in dem Ruff der Zeit.

Mit diesen geringen Zeilen wolte in geziemender
Observanz seine schuldige Condolenz abstatten

Adolph Mees/ Augustanus,
LL. Cult.

WIe/ weñ ein hoher Baum/der vormals Zierd und Schatten
Der gantzen Gegend gab/ da fast ein halber Wald/
Und hundert Stämme Safft von seiner Wurtzel hatten/
Durch langer Jahre Lauff entkräfftet/ nieder fallt
Die Erde rings umher/ durch diesen Fall erschüttert/
Und mancher frischer Zweig und stoltzer Gipffel bebt/
Bevorab neben Ihm die junge Zucht erzittert/
Und kümmerlich empor die grüne Häupter hebt:
So geht es jetzund auch/ wir stehen hier und beben/
Bestürtzet durch den Fall/ der uns schon lang gedroht/
Und fürchten uns zumal das Haupt empor zu heben/
Dann unsers Waldes Zier/ des Stammes Haupt/ ist todt.

Ja / Hochgeehrtester / wir haben / als die Sprossen /
Biß jetzo um Dich her in reicher Zahl gegrünt /
Und Deines Schattens Lust vor anderen genossen /
Ja wohl / Dein Wohlseyn hat zum Wachsthum uns gedient.
Jetzt fällt die Lust hinweg. Zwar hat man schon gesehen /
Wie deine Lebens-Jahr zum Sterben sich geneigt /
Und etwan längst besorgt / es möchte einst geschehen /
Was jetzund gleichwohl uns sich allzufrüh erzeigt.
Wahr ists / es hat uns GOtt / der unserm Leben Schrancken
Nach seinem Willen setzt / dich zimlich lang gespahrt /
Und ihme haben wir deswegen auch zu dancken;
Doch ist die Liebe auch von einer solchen Art /
Daß sie sich stärcker sehnt / je länger sie geniesset /
Und was ihr lang gegönnt / nur schmertzlicher verliert /
Bevorab / wo sie selbst aus Blut und Adern fliesset /
Und ihre Zärtlichkeit in gleichem Ursprung spührt.
Es haben bis daher die Alten mit den Jungen /
Dich / Hochgeschätztes Haupt / geliebet und geehrt /
Und die ins Dritte Glied aus Deinem Stamm entsprungen /
Den Vatter-Titul Dir mit seltnem Glück vermehrt.
Was unsere Eltern schon von deiner Treu gepriesen /
Und was wir angehört aus ihrem Eltern-Mund /
Das hast du auch an uns hernachmals selbst erwiesen /
Du thatest solches uns durch neue Proben kund.
Es hat die reiche Zahl dich darinn nicht gehindert /
Die Liebe theilte sich / und blieb doch gleich so groß /
Es ward der Gutthat-Strohm getheilet / nicht gemindert /
Der auf die Kinder- und auf die Kinds-Kinder floß.
Und dessen wollen wir zu deinem Ruhm gedencken /
O nunmehr Seeliger! es soll die Danckbarkeit
Nichts / als zuletzt der Tod / mit uns ins Grab versencken /
Wir bleiben Lebens-lang zu deinem Lob bereit /

Und/ wenn dich andere mit diesem Lobe zieren/
Daß/ wie dein Wandel schlecht/ so recht gewesen sey/
So wollen wir die Wort in unserm Munde führen:
Wir bleiben Dir verpflicht vor deine Vatter-Treu:
Und nunmehr geben wir/ zwar mit betrübten Füssen/
In einer langen Reyh dir das Geleit zum Grab/
Bekümmert/ daß wir Dir den Dienst erweisen müssen/
Du aber legest selbst/ jetzt allen Kummer ab.
Du hast/ O Seeliger/ das Böse überstanden/
Und warest schon der Welt/ und dieses Lebens satt/
Der Geist/ der lange Zeit aus seinen Leibes-Banden
Erlößt zu seyn gewünscht/ und sich gesehnet hat/
Erlangt die Freyheit nun/ und schwinget sich den Sternen
Mit muntrer Freudigkeit/ als seinen Ursprung/ zu
Kan sich der blasse Leib der Erde nicht entfernen/
So liegt er doch darum in lang-gewünschter Ruh/
Wir sollen dir gewiß den Wechsel nicht mißgönnen
Der dich vom Erden-Schlamm zum Himmel hingeruckt.
Die Welt hat dennoch dich nicht mehr ergötzen können/
Der vielen Jahre Last hat dich zu sehr gedruckt.
Wir haben offt mit dir den Schmertzen selbst empfunden/
Der deinen matten Leib gemächlich hat verzehrt/
Die Unvermöglichkeit/ die allzu-lange Stunden/
Mit welchen sich zugleich Verdruß und Kummer mehrt/
Die waren dir genug das Leben zu verleyden/
Jetzt kehrt sich alles um/ jetzt folget der Genuß
Der stoltzen Ewigkeit/ und süssen Himmels-Freuden/
Die Wollust ohne Maß/ und ohne Uberdruß.
Dir ist das seltne Glück doch hier auch wiederfahren
Und welches sonsten wohl den Wenigsten gescheh'n.
Daß du in später Zeit und hochgebrachten Jahren
Der Kinder Kindes-Kind ins dritte Glied geseh'n/

Und was gedencken wir von deinem Tod und Sterben?
  Der höchste Lebens-Fürst erhalte unsre Zahl/
Und die von welchen wir auch euer Blut ererben/
  So lebest du in uns wohl mehr/ als zwantzigmal.

Mit diesen geringen Zeilen wolten beym seeligen Hintritt ihres Herrn Groß-Vatters ihre schuldige Pflicht abstatten

Die gesammten von Raunerische Enckeln.

CHare Vir, & nostram pridem celebrate per urbem!
  In quo conflatum nobile quicquid erat.
Sicne fugis, miseraque tuos in valle relinquis?
  Qui semper nobis dulce levamen eras.
In te conflatas virtutes sensimus omnes;
  Ipsamet hinc virtus collacrymare studet.
Flet Mercatura, atque Ecclesia flebilis adstat:
  Flent Musae, queis Tu certus amicus eras.
Heu! quod nunc moreris nostro & subduceris aevo,
  O Pater, o nostri lausque decusque domus!
Sed fallor: meliore tui nam parte perennas,
  Et vetat in terris Te tua fama mori.
Lycus in Oceanum quoad exonerabitur amnis,
  Semper honosque tuus, nomen eritque tuum.

Supremo honori Domini Avi, quondam dilectissimi, scribebat lugens Nepos

Halae Venedor. A. 1714. Mens. Jul.

J. N. de R.

WJe in des Hertzens Grund sein Nahmen bleibt geschrieben/
O Anherr/ wie sein Bild uns stets vor Augen schwebt/
Wie sein Gedächtnuß nie wird aus dem Sinn verstieben/
Wie/ da Er andern todt/ Er uns noch immer lebt/
So soll auf diesem Blat ein Danck- und Denckmahl stehen/
So Ihm aus letzter Pflicht stifft treuer Encklen Hand/
Daß die Hochachtung mög hierdurch die Nachwelt sehen/
Und sey/ was wir gelobt/ ein festes Unterpfand.
Er hofft gewiß von uns kein hoch-verfaßtes Rühmen/
Als welcher eignes Lob hat jederzeit gehaßt;
Es würd' auch solcher Dienst nicht unsrem Kiel geziemen/
Der/ weil wir intressirt/ die Arbeit andern laßt;
Wie dann auch Fama schon auf ihren leichten Schwingen/
Den Ruhm weit ausgeführt/und manch beredter Mund
In diesem Werck nicht gnug sein Lob weißt zu besingen
Und der Nachkommenschafft mit Nachdruck machet kund.
Wir werden unsre Pflicht hierdurch genug erweisen/
Wann wir versicheren/ daß wir bemühet seyn/
Ihn in dem Wercke mehr/ als nur durch Wort zu preisen/
Und daß das Leben treff mit Seinem Vorgang ein.
Diß heißt Groß-Elteren erwünschte Grabmahl stifften/
Wañ Sie an Tugend-Art die Encklen stellen vor/

Diß übertrifft gar weit Gold/ Marmor-Stein und Schrifften/
Diß hält die Lobes-Zweig in unverwelcktem Flor.
So wird der Bullmann Nahm mit Güldnen Strahlen gläntzen/
Wann unser Leben zeigt des Anherrn Tugend-Lehr/
Diß heißt sein werthes Haupt noch in dem Sarch bekräntzen/
Der Encklen Tugend-Folg ist der Groß-Eltern Ehr.
Worzu die Abschieds-Wort/ der mitgetheilte Seegen/
Uns noch zu letztem Heil auch diß auswürcken wird/
Daß wir durch GOttes Gnad erhalten das Vermögen/
Daß dieser gute Will im Werck werd ausgeführt.

Hiemit wollten Ihrem Hochwerthen und Hertz-liebgewesten Anherrn Seel. zu letzter Ehr-Bezeugung Ihre verbundene Pflicht abstatten

Die über Seinem Verlust schmertzlich-betrübte

Bullmännische Encklen.

ASTRÆA hüllet sich in Trauer-Tücher ein/
Cypressen müssen ihr statt Freuden-Puzes seyn/
Zum Trauer-Zeichen läßt man jetzt die Glocken klingen/
Nicht minder höret man viel Klage-Lieder bringen.
Was Wunder/ daß man nur auf Klagen ist bedacht?
* Gen. 50. 10. Ein graues *Jacobs-Haupt hat herben Schmertz gemacht.
Auf/ Joseph/ zeige nun/ wie danckbar dein Gemüthe/
Für mehr/ als Vaters-Treu/ für zarte Lieb und Güte/

Besing'

Besing' den Seeligsten noch in der finstern Grufft/
Dein Danck-Lied fülle mit die Klagens-volle Lufft.
Jedoch/ was kan ein Kind für einen Lob-Spruch schreiben/
Und der Unsterblichkeit viel Thaten einverleiben?
Nach meiner Kindes-Pflicht bewein' ich den Verlust/
Die Worte hemmen sich in der beklemmten Brust.
Wie schwer der Trauer-Fall dem Hause sey gewesen/
Kan jedermann gar leicht uns vor der Stirne lesen.
Jedoch wer rühmlich lebt/ und also seelig stirbt/
Wird nicht so sehr beklagt/ als der betrübt verdirbt.
An statt der Traurigkeit/ an statt der bittren Klagen/
Will/ Groß-Herr-Vater / ich von Seiner Tugend sagen:
Mein Hertz/ vergiß ja nicht den hellen Tugend-Schein/
Laß diß Exempel dir ein stetes Muster seyn/
Das stets in meinem Sinn soll eingepräget bleiben:
Und will ich nur ein Wort noch auf sein Grabe schreiben:
Hier ruht ein Mann / der sich zur Tugend stets geneigt/
Und Tugend-Zeichen gnug der Laster-Welt gezeigt.

Mit diesem wenigen wollte seine Kindliche Liebe
und Pflicht von Halle aus bezeugen / des
Seelig-Verstorbenen hinterlassener Enckel

Johann Georg Bullmann.

2° Aug. 202
Leichenpredigten
367
(Güllmann
Joh. Balthasar
1714)

Dehi we 10

367

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Treuner, Johann P.

Eines freudig-sterbenden Christens Cantate, Bey Volckreicher Beerdigung der Gebeine des rechtschaffenen Israëliten und redlichen Alten, Herrn, Johann Balthasar Gullmanns, des Aeltern ... Nach Seinem, ... A. 1714. erfolgten seel. Abschied aus den Worten des 1. 2. 3. 4. und 5. Versiculs

Augspurg [1714]

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 2 Aug 202 -367
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11194185-6
VD18 12477613-001